Nr. 60.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag ist nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.4 . Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. und auf der 6-gespaltenen Inseratenseite 9 Kop., für das Ausland 70 Pfennig, resp. 25 Pfennig. Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im eigenen Hause.) Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstraße 146, in der Buchhandlung von R. Horn, Inhaber: J. Winkopf. Telephon 26—83.

Telephon Nr. 271.

11. Jahrgang. — Mittwoch, den (25. Januar) 7. Februar 1912. — Abonnements-Exemplar.

Der Hl. Synod über die Affäre des Bischofs Hermogen.

Das offizielle Informationsbureau veröffentlicht eine Erklärung, die in der Uebersetzung der „Petb. Ztg." lautet: Die Lage der Dinge in der Ssaratower Eparchie hatte schon lange die Aufmerksamkeit der höchsten geistlichen Behörde auf sich gelenkt, einerseits durch einen gewissen Stillstand in der eparchialen Geschäftsführung, andererseits durch das Nachlassen der kirchlichen Disziplin im Zusammenhang mit den Ausschreitungen des Hieromonach Iliodor, aus welchem Grunde auch Bischof Hermogen zur Teilnahme an den Sitzungen des Hl. Synods eingeladen worden war. Aber auch nach zweimonatiger Teilnahme des Bischofs an den Sitzungen und unmittelbarer persönlicher Berührung mit den übrigen Hierarchen, besserten sich die Verhätnisse in der Eparchie Ssaratow nicht nur nicht, sondern es drohten neue Komplikationen, da der Hieromonach Iliodor vom Jahre 1912 an in Zarizyn eine Druckerei einzurichten und zwei Zeitschriften herauszugeben beabsichtigte, von denen die eine einen polemischen Charakter tragen und Grom i Molnija (Donner und Blitz) heißen sollte.

Dem Bischof wurde zu verstehen gegeben, daß es nicht wünschenswert sei, dem Hieromonach Iliodor die Herausgabe der letzteren Zeitschrift zu gestatten, im Hinblick auf die unausbleiblichen traurigen Folgen der wiederholt bekundeten Zügellosigkeit des Hieromonachs bei seinem Auftreten in der Presse, das stets die Leidenschaften erregt habe Die Vorstellungen blieben erfolglos.

Alle diese Umstände machten die Rückkehr des Bischofs nach Ssaratow notwendig, damit er die Angelegenheiten der Eparchie aus unmittelbarer Nähe leite und die schriftstellerische Tätigkeit des Hieromonachs Iliodor beobachte.

Indes gestattete sich Bischof Hermogen in einem vom 15. Dezember 1911 datierten alleruntertänigsten Telegramm den Hl. Synod inbetreff nachstehender, von ihm geprüfter Fragen einer abfälligen Kritik zu unterziehen: über die Diakonissinnen, wobei der Bischof bei seinem Sondervotum verblieb, und über einen besonderen Modus der Totenmesse für Nichtorthodoxe — obgleich über letztere Frage noch kein Beschluß gefaßt worden war, während der Bischof in der Diakonissenfrage vom Oberprokureur im Hl. Synod das Versprechen erhalten hatte, daß sein Sondervotum Seiner Majestät im Original unterbreitet werden würde, was auch geschehen ist.

In seinem Telegramm führte der Bischof aus, im Hl. Synod sei man gegenwärtig eifrig bemüht, mehrere Einrichtungen und Bestimmungen direkt antikanontschen Charakters durchzusetzen, wobei er darauf hinwies: 1. daß der Hl. Synod in Moskau eine „echt heidnische Körperschaft von Diakonissen" gründe und der Stifterin dieses Klosters, der Großfürstin Elisabeth Feodorowna, einen Stein statt des Brotes gebe, eine gefälschte Institntion statt einer echten; 2 daß man im Hl. Synod für „die Einführung eines grob-antikanonischen Modus der Totenmesse für fremdgläubige Ketzer in der orthodoxen Kirche" gestimmt und dadurch sich „offenbarer Fahrlässigkeit und willkürlicher, unangebrachter Nachgiebigkeit gegenüber den Feinden der othodoxen Kirche schuldig gemacht" habe. Zum Schluß wandte sich der Bischof an Seine Majestät mit einem Aufruf um „Schutz" der heiligen Kirche gegen die Handlungsweise des Heiligen Synods.

Dieses Telegramm macht ein weiteres Verbleiben des Bischofs im Bestande des Hl. Synods inopportun. Demgemäß erfolgte am 3. Januar 1912 die Allerhöchste Genehmigung zur Removierung des Bischofs Hermogen von den Sitzungen des Hl. Synods. (Die Removierung der Bischöfe von den Sitzungen sowie die Zitation zu den Sitzungen findet, unabhängig von den Beschlüssen des Hl. Synods, durch den Allerhöchsten Willen statt.) Am 7. Januar wurde der den Allerhöchsten Befehl enthaltende Erlaß dem Bischof Hermogen eröffnet.

Am 12. Januar wurde das alleruntertänigste Telegramm des Bischofs im Hl. Synod zur Sprache gebracht und an demselben Tage der Beschluß gefaßt, dem Bischof für seine abfällige Beurteilung von Beschlüssen des Hl. Synods gegenüber Seiner Majestät dem Kaiser einen Tadel auszusprechen.

Seit der Mitteilung über den Synodalerlaß und die Removierung des Bischofs von weiteren Sitzungen des Synods erschienen in der Tagespresse immer wieder Artikel von Mitarbeitern der Blätter über Unterredungen mit dem Bischof Hermogen und später auch mit dem in Petersburg eingetroffenen Hieromonach Iliodor. Und zwar waren in diesen Unterredungen sehr scharfe Urteile über den Hl. Synod und den Oberprokureur des Hl. Synods enthalten, die in der Oeffentlichkeit Verwirrung und Erregung verursachten.

Am 15. Januar ging dem Oberprokureur ein Allerhöchstes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers zu, betreffend die sofortige Abreise des Bischofs Hermogen und die Wiederherstellung der gestörten Ruhe und Ordnung, und noch an demselben Tage wurde der Bischof angewiesen, spätestens am 16. Januar Petersburg zu verlassen und sich mit dem Hieromonach Iliodor in die ihm anvertraute Eparchie zu begeben.

Am 16. Januar wurde im Hl. Synod ein Gesuch verlesen, in welchem Bischof Hermogen darum bat, bis zum 19. Januar in Petersburg bleiben zu dürfen. Zugleich machte der Oberprokureur die Mitteilung von der an diesem Datum erfolgten Allerhöchsten Willensäußerung Seiner Majestät, daß der Bischof unverzüglich der ihm erteilten Weisung des Hl. Synods Folge zu leisten habe. Der Synod verfügte nun: 1. daß der Bischof Petersburg unverzüglich zu verlassen und sich in seine Eparchie zu begeben habe; 2. daß er vollständig aufhören solle, über Beschlüsse und Handlungen der geistlichen Behörde mit Personen zu reden, die dazu durchaus nicht berufen seien und keinerlei Ausschreitungen zuzulassen, durch welche die Ruhe und Ordnung von seiner Seite sowohl als von ihm nahe stehenden Personen in Petersburg, auf der Reise und nach seiner Ankunft in der Eparchie Ssaratow gestört werden könnte.

An demselben Tage begaben sich der Erzbischof von Poltawa Nasari, der Bischof von Wologda Nikon und der Bischof von Kischinew Sserafim zu dem Bischof Hermogen und suchten ihn zur sofortigen Abreise in seine Eparchie zu bewegen. Aber obgleich keinerlei ernste Hindernisse zur unverzüglichen Abfahrt vorhanden waren, blieb Bischof Hermogen doch in Petersburg.

Am 17. Januar beschloß der Hl. Synod durch den Oberprokureur Seiner Majestät dem Kaiser einen alleruntertänigsten Bericht zu unterbreiten betreffend die Amtsentsetzung des Bischofs Hermogen, der dem zweimal geäußerten Allerhöchsten Willen und den Erlassen des Hl. Synods offenen und hartnäckigen Ungehorsam entgegensetzte. Gleichzeitig wurde in Erfüllung des Allerhöchsten Willens betreffend die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung, die Ueberführung des Hieromonachs Iliodor aus dem von ihm verwalteten Kloster in Zarizyn nach Florischtschewo in der Wladimirschen Eparchie verfügt, mit der Weisung, daß er sich sofort an seinen Bestimmungsort zu begeben habe und sich, einem Allerhöchsten Befehl zufolge, weder in einer der beiden Residenzen noch in der Ssaratowschen Eparchie aufhalten dürfe.

Die Allerhöchste Genemigung zur Ausführung obiger Beschlüsse erfolgte noch im Laufe desselben Tages.

Irgendwelche Kirchenstrafen sind dem Bischof Hermogen nicht auferlegt worden.

Das erzbischöfliche Gericht vor dem Kronsgericht.

Warschau, 6. Februar.

Die Gerichtssitzung wurde um 11 Uhr vormittags eröffnet. Der Gerichtssaal ist überfüllt. Unter dem Publikum bildet die Geistlichkeit die Mehrheit. Auf der Anklagebank befinden sich zwei Bauern und zwei Frauen, es sind die der Bigamie Angeklagten. Auf 4 Stühlen, in der Mitte des Saales, wo sonst die Verteidiger ihren Platz haben, sitzen die Angeklagten: Bischof Ruszkiewicz, Geistlicher Antoni Cieplinski, Geistlicher Roczkowski und Propst Plaskowski. Nach Erledigung der Einleitungsformalitäten, verliest der Sekretär den Anklageakt. Das Richterkomplett besteht: aus dem Präses der Strafabteilung Dumitranko, den Mitgliedern Lukin und Friedländer, die Anklage wird von Prokureur Cholszczewnikow erhoben.

Als Verteidiger fungieren die vereidigten Rechtsanwälte Adolf und Waclaw Peplowski, Chajstowski, Fresdosiewicz sowie Jan Nowodworski. Die Hauptpunkte des Anklageaktes sind folgende: Ein gewisser Sękalski aus Pszczonow, ein 19-jähriger Knecht, beschloß die 18jährige Kędzierska aus demselben Dorfe zu heiraten. Der Ehe stand die Weigerung der Eltern als Hindernis im Wege. Infolge dessen entfloh die Kędzierska aus dem elterlichen Hause nach Lowicz und Sękalski folgte ihr. Die jungen Leute nahmen den Mariawiten-Glauben an und wurden miteinander getraut. Der Propst der Parochie Pszczonow benachrichtigte im Herbst 1907 das Konsistorium, daß eine gewisse Kędzierska, ein minorennes Mädchen, ohne die Erlaubnis ihrer Eltern die Trauung zu erlangen versuchte. Da er die Erlaubnis der Eltern nicht erhielt, verweigerte der Propst die Einsegnung der Ehe, worauf die K. von Hause entfloh, nach Ablauf von 6 Wochen jedoch wieder nach Hause zurückkehrte. Aus ihren Erzählungen gehe hervor, daß sie nach Lowicz fuhr, mit irgend einem Mariawiten zusammen wohnte und getraut wurde. Gegenwärtig sei die K. nach Hause zurückgekehrt, entsage dem Mariawitismus und bitte von dem Sękalski geschieden zu werden. Die Angelegenheit wurde von dem katholischen Konsistorium entschieden und die Ehe ungültig erklärt. Nach gewisser Zeit verheiratete sich Sękalski, desgleichen auch die Kędzierska, da sie die vorherige Ehe als ungiltig erachteten. Angeklagt sind: 1) Der Präses des erzbischöflichen Gerichts, Seine Eminenz Bischof Kazimierz Ruszkiewicz, angeklagt auf Grund Art. 338 und 341 des Strafgesetzes 1) wegen Fälschung eines Urteils, das eine Ehe ungiltig erklärte, die auf legalem Wege geschlossen und von den zuständigen Behörden nicht ungültig erklärt wurde; 2) wegen Zulassung der polnischen Sprache in den Gerichtsakten, trotz des Allerhöchsten Ukases vom Jahre 1903, welcher die Einführung der russischen Sprache anbefiehlt. 2) der Verteidiger des Sakraments der heiligen Ehe bei erwähntem erzbischöflichen Gericht, Geistlicher Antoni Cieplinski, angeklagt der Untätigkeit im Amt, indem er keinen Protest gegen das Urteil erhob, welches das Gesetz bis zur höheren Instanz wissentlich verletzte und wegen der Anfertigung der Akta in polnischer Sprache (Art. 338, 339 und 341). Die Artikel, denen die Tat des Bischofs Ruszkiewicz und des Geistlichen Cieplinski unterliegt, sehen eine Strafe bis zu 2½ Jahren Arrestantenrotten unter Verlust der Rechte vor. 3) Der Notar des erzbischöflichen Gerichts, Geistlicher Julian Marczkowski, angeklagt auf Grund Art. 361, wegen Ausfolgung einer Kopie, nicht übereinstimmend mit dem Original und wegen der darin erfolgten Anführung nicht mit dem Original übereinstimmender Motive (Strafe bis zu 5 Jahren Arrestantenrotten). 4) Der Propst der Parochie Pszczonow, Pfarrer Teofil Plaskowski, angeklagt auf Grund Art. 1547 wegen Trauung verheirateter Personen (Strafe 8 Monate Gefängnis). Ferner: Sękalski, Kędzierska, Jakubowicz und die Soltyk — angeklagt der Bigamie.

Nach Verlesung des Anklageaktes wendet sich der Präses Dumitraszko an den Bischof Ruszkiewicz und frägt ihn, ob er sich schuldig bekenne.

Bischof R.: Ich bekenne mich nicht als schuldig.

Präs. Dumitraszko: Vielleicht würde der Bischof gefälligst aufklären, ob und aus welchem Grunde der Bischof zu der Annahme gelangte, daß die Ehescheidungssache zwischen dem S. und der K. der Kompetenz des erzbischöflichen Gerichts unterliege.

Bischof R.: Es sind Katholiken.

Präses: Wußte der Bischof, daß eine der Partei der Mariawiten angehört?

Bischof: Ich wußte es. Ich führte übrigens den Befehl des Erzbischofs aus.

Präses: Bekennt sich der Bischof als schuldig, daß die ganze Prozedur in polnischer Sprache durchgeführt wurde?

Bischof: Es war so Gebrauch.

Präses, sich an den Geistlichen Cieplinski wendend: Bekennt sich der Pfarrer schuldig, als „Defensor matrimonii", gegen das Urteil bei der höheren Instanz keinen Protest erhoben zu haben?

Geistl. Cieplinski: Ich bin kein gerichtlicher Prokurator; falls der Erzbischof den Befehl erteilt, führe ich die Instruktion aus. Falls das Erzbischöfliche Gericht einen Prozeß nicht im Einklang mit dem kanonischen Gesetze entscheidet — dann protestiere ich gegen das Urteil. Falls jedoch das Urteil die kanonischen Gesetze nicht beleidigt — bin ich in Ordnung.

Präses: Falls aber das Urteil die allgemeinen Gesetze — die Staatsgesetze beleidigt?

Geistl. Cieplinski: Ich sehe dies nicht ein.

Präses: Kennt der Pfarrer den Art. 3, V. „des Gesetzes über die Geistlichkeit fremder Konfessionen?"

Pfarrer Cieplinski: Ich kenne ihn nicht.

Präses: Erkennt der Pfarrer an, daß er die in dem fraglichen Prozesse gestellten Fragen in polnischer Sprache gestellt hat?

Pf. Cieplinski: Das ist Usus. Solch' eine Praxis traf ich an.

Präses: Der Pfarrer kennt aber den Allerhöchsten Ukas vom Jahre 1903, welcher die Führung der Prozedur in russischer Sprache anordnet?

Pf. Cieplinski: Der Allerhöchste Erlaß hat eine obligatorische Kraft.

Präses wendet sich an den Regens Raczkowski: Bekennt sich der Pfarrer als schuldig, daß er eine Kopie des Urteils herausgab, und darin wissentlich falsche Motive anführte?

Pf. Roczkowski: Es ist dort kein unwahres Wort; alles ist mit dem Urteil im Einklang. Mehr will ich nicht aufklären.

Präses wendet sich mit einer Frage an den Geistlichen Plonskowski.

Geistl. P.: Ich bekenne mich nicht als schuldig und werde jetzt keine Aufklärungen geben. Dies wird mein Verteidiger machen.

Darauf wird Senkalski verhört. Er bekennt sich nicht als schuldig.

Präses: Wer hat Ihnen erlaubt, wiederholt eine Ehe einzugehen, wenn Sie sich im Ehebündnis befanden?

Angeklagter: Ich dachte, daß, sofern ein bischöfliches Urteil besteht, welches jene Ehe für ungiltig erklärt, keine Hindernisse mehr vorhanden seien. Ferner bekundet der Angeklagte, daß ihm der katholische Geistliche die Trauung ohne die Erlaubnis seiner Eltern nicht geben wollte und er sich deshalb an den einen Mariawitengeistlichen wandte, welcher sich damit einverstanden erklärte, die Trauung ohne Erlaubnis zu geben. „Ich", schließt der Angeklagte, weiß nicht, was ein Mariawit und was ein Katholik ist, alle gehören dem Bischof an.

Präses: Und weiß der Angeklagte nicht, daß die Mariawiten den Papst nicht anerkennen?

Angeklagter: Nichts weiß ich, ich wollte nur heiraten. Der Angeklagte sagt ferner aus, daß er sich mit der Kendzierska besprach. Sie entfloh vom Hause zu den Mariawiten — und sie heirateten einander. Sodann sagt die Kendzierska, die ehemalige Frau des Senkalski: Ich dachte, daß die Mariawiten zu dem Bischof gehören, würde ich gewußt haben, daß es keine Katholiken sind, würde ich zu ihnen nicht gegangen sein.

Präses: Gut. Jedoch wenn Sie angenommen haben, daß die Mariawiten Katholiken seien, warum gingen Sie dann eine zweite Ehe ein, da doch die erste noch bestand?

Angeklagte: Ich bekam die Scheidung. Würde ich so klug gewesen sein, wie heute, hätte ich es nicht getan. Allein damals war ich nicht so klug.

* * *

Um 3 Uhr nachmittags werden die Verhandlungen wieder aufgenommen, und es beginnen die Zeugenvernehmungen. Der ehemals katholische, nunmehrige Mariawiten-Geistliche Stanislaw Siedlecki bestätigt, daß er den Ehebund zwischen dem Sękalski und der Kędzierska einsegnete, der später durch das erzbischöfliche Gericht ungiltig erklärt wurde. Da dieser Ehe Hindernisse verwandtschaftlicher Natur im Wege standen, wandte sich Zeuge an den Bischof der Mariawitenkirche um den Dispens, der erteilt wurde, worauf er, nach erfolgtem Aufgebot, die Trauung vollzog, übereinstimmend mit den Instruktionen seines Bischofs. Sodann werden die Personen vernommen, die bei der ersten und zweiten Trauung des Sękalski und der Kędzierska als Zeugen fungierte, Dieselben bestätigen diese Tatsache, — weiter nichts. Der von der Verteidigung als Zeuge angegebene vereidigte Rechtsanwalt Rembilinski erläutert sodann die Form des Konsistorialgerichts, seine Kompetenz, die kanonischen Gesetzvorschriften, die Gerichtspraxis u. s. w. Er erläutert u. a., daß das Konsistorialgericht nicht das Recht besitze, die Kompetenzfrage aufzuwerfen, sofern ihm der Bischof die Angelegenheit zur Aburteilung überwies. Der Präses Dumitraszko frägt, ob die Kopie des Urteils übereinstimmend mit dem Original sein muß? Die Kopie des Urteils muß, selbstverständlich, mit dem Urteil übereinstimmen, indem er die Kopie angefertigt, fügt der Notar jedoch die faktischen Nebenumstände der Angelegenheit hinzu, die er aus seinem Brouillon schöpft. Die Motive werden in das Buch der Urteile in lateinischer Sprache eingetragen; die in der russischen Sprache abgefaßten Kopien können daher hinsichtlich der Uebersetzung Unterschiede aufweisen. Um 5 Uhr nachmittags wird eine zweistündige Pause angekündigt.

* * *

Um 7 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen, der Antrag des Rechtsanwalts Tresdosiewicz, diese im Interesse seiner Klientin' die sich unwohl fühlt, zu vertagen, wird abgelehnt. Es werden die Rechtsanwälte Próchnik und Wagner vernommen, welche die Prozedur der Ehescheidung erläutern. Um 9 Uhr tritt wieder eine Pause ein. Nach Beendigung derselben wird der Mariawiten-Geistliche Siedlecki auf Verlangen des Prokureurs nochmals vernommen und auch die Verteidigung richtet an ihn viele Fragen. Es stellt sich hierbei heraus, daß beide Eltern des Sękalski Mariawiten waren und daß daher von einem Fanatismus als Katholiken, welcher der Erteilung der Erlaubnis zu der Trauung ihres Sohnes mit der Kedzierska angeblich im Wege gestanden habe, keine Rede sein konnte. Um 10 Uhr abends beantragt Rechtsanwalt Peplowski die Vertagung der Verhandlungen und die Sitzung wird bis heute vormittag, um 11 Uhr, geschlossen.

Chronik u. Lokales.

W. **Zum Besuch des Kaiserlich russischen Konsuls in Antwerpen, Peter Rudzki,** worüber wir bereits in der heutigen Morgenausgabe berichteten, wird uns noch Folgendes mitgeteilt: Für die Belgier erweist es sich unumgänglich für die Handelsverbindungen für alle Reiche und einzelne, zielbewußte kommerzielle Organisation zu gründen, wodurch Belgien seinen Warenaustausch vorteilhaft vergrößert. Rußland nimmt in dieser Beziehung die erste Stelle ein, weshalb die belgische Handelswelt Herrn Dr. Litwinski nach Rußland abkommandiert hat, der inzwischen schon Petersburg, Moskau, Kiew, Charkow, Odessa und Riga besuchte, und nach seinem Aufenthalt in Warschau sich nach Lodz begeben wird, um geschäftliche Verbindungen mit den hiesigen Industriekreisen abzuschließen. Ueberall ist Dr. Litwinski dem lebhaften Interesse für das Projekt der Bildung einer russisch-belgischen Vereinigung der Exporteure und Importeure begegnet. In diese zu bildende Gesellschaft können Kapitalisten, Industrielle mit materieller Beteiligung und rührige Kommissionäre aufgenommen werden, die das Unternehmen durch Fleiß und Kenntnisse unterstützen. Zu gleicher Zeit würde der Boden zum vorteilhafterem Eindringen belgischen Kapitals nach Rußland vorbereitet werden, was gegenwärtig noch erschwert ist, da eine lebhafte Handelsverbindung zwischen Belgien und Rußland noch fehlt. Weiter auch noch angesichts des großen Verlustes, den die Belgier in Rußland verloren haben (ca eine halbe Milliarde Frank). Dr. Litwinskis Ankunft wird täglich erwartet. Der kaiserliche Konsul in Antwerpen, Hofrat Peter Rudzki wird heute unsere Stadt verlassen und auf seiner Reise nach Antwerpen Berlin besuchen.

* **Bevorstehende Revision.** Die „Birsh. Wed." teilen mit, daß das Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern Zajaczkowski nach dem Königreich Polen mit einer Mission abdelegiert wurde, die vorläufig noch geheim gehalten wird. Man nimmt in Petersburg an, daß die Mission im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen unter den Marjawiten, sowie der im Entstehen begriffenen Sekte der Neu-Katholiken steht.

* **Eine Reorganisation der offiziösen Telegraphenagentur** ist vom Ministerrat beschlossen worden. Es handelt sich um technische Fragen, die kein allgemeines Interesse haben; von Interesse aber ist die bemerkenswerte Kritik, der der Nachrichtendienst der Petersburger Telegraphenagentur u. a. vom Verkehrsminister Ruchlow unterzogen worden ist. Der Minister verwies darauf, daß die größeren Zeitungen einen vorzüglich organisierten Privatdepeschendienst hätten, in dem sie, leider zumeist in oppositionellem Sinne, die Tätigkeit der Regierungsorgane kritisierten und ein äußerst vollständiges und genaues, aber sehr tendenziöses und parteiisch gefärbtes Bild von den Zuständen in Rußland geben; vergleiche man damit die trockenen, meist mit kleinen Nachrichten aus der Kriminalchronik überfüllten Mitteilungen der offiziösen Agentur, so käme auch der leidenschaftsloseste Leser zu einer für die Regierung ungünstigen Ansicht. Der Vertreter der Agentur machte dem gegenüber geltend, daß es leider schwer falle, überall tüchtige Korrespondenten anzustellen; sie rekrutierten sich zumeist aus Beamten und diese seien für eine Arbeit, die „andere Gewohnheiten und andere Kenntnisse als die Verwaltungs- und Kanzleiarbeit erfordern", nicht immer geeignet. — Ob die Agentur nach der Reorganisation besser wird??

* **Der Herr Gouverneur von Petrikau** veröffentlicht nachstehende Warnung: In letzter Zeit bieten viele ausländische Betrüger, indem sie die Leichtgläubigkeit der russischen Gesellschaft benutzen, ihre Vermittelung zu allen möglichen Bankoperationen an. Zur Zahl solcher unlauteren Manipulationen gehören auch die Anerbietungen schwedischer Spekulanten, die sich hinter der erfundenen Firma „Aktien-Gesellschaft von Eduard Lümberg" in Malmö (Schweden) verbergen und sich an das russische Publikum mit betrügerischen Empfehlungen ihrer Agenturen wenden. Laut einer Mitteilung des Ministeriums des Aeußern, existiert weder in Malmö noch überhaupt in Schweden solch eine Aktiengesellschaft und die sich hinter dieser mystischen Gesellschaft verbergenden Spekulanten, die für gewisse Vorauszahlungen ihre Dienste anbieten, haben nur die Ausbeutung leichtgläubiger Personen im Auge. Um das russische Publikum vor Ausbeutungen zu schützen, sei vor den Betrügen hiermit gewarnt.

* **Die vereinigte Versammlung** der landwirtschaftlichen und Finanzkommission hat, der (P. T.-A.) zufolge, das Gesetzesprojekt über die besondere Steuer auf Mittelasiatische und transkaukasische Baumwolle zurückgewiesen.

* **Ein Doppel-Jubiläum.** Wir teilten unseren Lesern bereits mit, daß der in den weitesten Kreisen der Lodzer Gesellschaft bekannte und allgemein geschätzte Arzt Dr. Maximiljan Cohn am 4. Februar mit seiner Gattin das Fest seines silbernen Ehejubiläums feiern konnte. Dieses Jubiläum fällt mit dem 30 jähr. Jubiläum der fruchtbaren Tätigkeit des Arztes als Chefarzt des Poznanskischen Hospitals zusammen. Dr. Maximiljan Cohn ist im Jahre 1852 geboren und absolvierte das Gymnasium in Warschau, wo er auch seine medizinischen Studien an der dortigen Universität beendete. Hierauf machte er sich in Lodz als freipraktizierender Arzt ansässig. Im Jahre 1882 wurde er zum leitenden Arzt des zeitweiligen jüdischen Hospitals der Stiftung der Eheleute Isr. K. Poznanski an der Drewnowskastraße berufen und nach der Erbauung des großen Hospitals der Stiftung von Israel und Lea Eheleute Poznanski zum Chefarzt des neuen Hospitals ernannt, wo er bis auf den heutigen Tag seines schwierigen Amtes waltet. Anläßlich dieses Doppeljubiläums hat die Verwaltung des Poznanski'schen Hospitals beschlossen, den Jubilar in folgender Weise zu ehren: Die Familie Poznanski stiftet bei dem Hospital ein Röntgenkabinett für diagnostische Zwecke auf den Namen des Jubilars Dr. Maximiljan Cohn. Die Mitglieder der Verwaltung, die Herren S. Rosenblatt, A. Walfisch, Rechtsanwalt A. Cohn, N. Lipszyc und J. Rotbard complettieren die Hospital-Bibliothek unter Berücksichtigung einer besonderen Abteilung, die den Namen des Jubilars tragen wird. Außer der erfolgreichen Tätigkeit, welche Dr. Maximiljan Cohn als leitender Arzt des Poznanski'lchen Hospitals entfaltet, wirkt er in gleicher Weise auch in anderen Institutionen mit und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Er ist Mitgründer des Lodzer Aerzte-Vereins, wo er im verflossenen Jahre für seine Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt wurde; der Jubilar ist ferner Präses der Gegenseitigen Unterstützungskasse der Aerzte, Mitglied der Verwaltung der Lodzer Unfall-Rettungsstation, Mitglied des israel. Wohltätigkeitsvereins. Wir sehen den Jubilar auf den verschiedenen Gebieten unseres öffentlichen Lebens in ganz hervorragender und erfolgreicher Weise betätigt. So wünschen wir denn dem Jubilar, er möge unter Bewahrung seiner geistigen und körperlichen Frische auch fernerhin eine gleich ersprießliche Tätigkeit entfalten im Dienste der leidenden und hilfsbedürftigen Menschheit.

* **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Firma „Johann Fial & Söhne" in Lodz zeigt durch Rundschreiben an, daß sie ihre Plüsch- und Möbelstofffabrik an die Herren Gebrüder O. N. und M. N. Asch und Rudolf Selinka abgetreten hat, welche das Geschäft unter der Firma „Johann Fial & Söhne, Eigenthümer Gebrüder Asch & Selinka" in unveränderten Weise weiter führen werden.

N. **Das Lodzer Börsenkomitee** hat sich bezüglich der Errichtung der Wieruszower Eisenbahnlinie mit einem Gesuch an das Ministerium für Handel und Industrie gewandt, damit diese projektierte Bahnlinie eine Verbindung mit Lodz erhalte, was für die Lodzer Industrie von großer Bedeutung sei.

Von der „Bezalel"-Ausstellung. In den letzten Tagen macht sich ein größerer Verkehr auf der Ausstellung bemerkbar. Ein besonderes Interesse rufen die Lichtbilder hervor, die jeden Tag und zwar um 6 und 9 Uhr abends vorgeführt werden. Diese Lichtbilder veranschaulichen das moderne Leben in Palästina, die blühenden jüdischen Kolonien, Schulen usw. und tragen den Hauch der lebendigen Aktualität.

Die Ausstellung nähert sich ihrem Ende. Es war eine schwere Aufgabe, die im Banne leichter Amüsements stehende Aufmerksamkeit und Muße der Lodzer Bevölkerung auf ein gewaltiges Stück Kulturarbeit hin zu lenken und das erstaunliche Resultat einer großangelegten Idee vor Augen zu führen. Diese Aufgabe ist auch voll und ganz gelungen. Um die Ausstellung schaarten sich die aufrichtigsten Sympathieen der hiesigen Gesellschaft und der „Bezalel" trat in den Vordergrund des öffentlichen Interesses.

Die Ausstellung wird kommenden Montag geschlossen. Gestern hat u. a. Seine Exzellenz Herr Eduard v. Herbst der Ausstellung seinen Besuch abgestattet und mehrere Gegenstände gekauft. Auch bemerkte man unter den Besuchern Herrn Kindermann und andere angesehene Vertreter der deutschen Gesellschaft. Die auf 10 Kop. reduzierten Billetts für Arbeiter werden von heute ab unmittelbar im Saale der Ausstellung, Promenadenstraße 21 verkauft.

* **Der Februar 1912** hat 29 Tage. Als Schalttag ist der 24. Februar im Kalender verzeichnet. Während die Tage des Januar auf 9 Stunden kamen, werden sie im Hornung, wie der Februar landläufig genannt wird, über 10 Stunden lang. Nach dem 100jährigen Kalender soll der Februar in seinem 1. Drittel regnerisch sein, im 2. Drittel freundlich und kalt, dann bis zum Ende wechselhaft. Diese Prognose steht allerdings in Widerspruch mit den Verheißungen der Wetterkundigen, die nach den Mondsvierteln urteilen. Danach wäre der Vollmond (3.) hell und kalt; das letzte Viertel (10.) stellt sich mit Schnee ein; der Neumond (18.) bringt Frost und Wind; das erste Viertel (25.) helles und trockenes Wetter. In den Bauernregeln heißt es: Ein nasser Februar bringt ein fruchtbar Jahr; wenns der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht; ist der Frbruar kalt und trocken, soll der August heiß werden; Zeigt der Februar sich mild wird der März zum Winterbild. Und zum Schluß eine besonders „weise" regel: Ob warm oder kalt, auf jeden Fall, viel Narren gibts im Karneval.

* **Karneval.** Prinz Karneval schwingt in leichtsinniger Daseinsfreude sein Szepter, und überall drehen sich seine getreuen Untertanen unerkannt im Flitterstaate bei Kerzenglanz und süßer Töne Schall in fröhlichen Reigen. Welch buntes Bild ein solcher Maskenball bietet! Alle Rang- und Standesunterschiede scheinen aufgehoben. Die charakteristischen Trachten verschiedener Jahrhunderte ziehen an unserm Auge vorüber, und die verschiedenartigsten Elemente einen sich hier in vollendeter Harmonie zu ungebändigtem Frohsinn. Dort tanzt ein flotter Husar mit einem lieblichen Nönnchen. Hier fliegt ein zartes deutsches Gretchen am Arm eines römischen Liktoren vorüber. Da wiegt sich ein bunter Schmetterling mit einem plumpen Bären im Tanze, und dort wieder hält ein rauher Landsknecht eine liebliche Elfenkönigin im Arm. In einer Ecke zechen ein Gendarm und ein Mausefallenhändler miteinander. Pierette trinkt einem ehrwürdigen Kardinal zu. Ein wild aussehender Teufel neigt sein Glas gegen das eines goldgeflügelten Engels. Les extrêmes se touchent! Nirgends aber geben die Kontraste einen Mißton. Alle Gegensätze einen sich im wiegenden Walzer und tauchen unter im flotten Rheinländer oder der prickelnden Polka. Noch reizvoller als für die Zuschauer ist es natürlich für den Beteiligten selbst, sich im Inkognito seiner originellen Maske oder seines schlichten Dominos unter der frohen Tänzerschar bewegen zu können. Da wird geflirtet nach Herzenslust. Zarte Bande werden geknüpft und manch Abenteuer durchlebt, das uns später allerdings nur noch als ein teurer Abend in der Erinnerung verbleibt. Scherzworte fliegen hin und her. Lachen und Gläserklingen ertönt. Das Knallen der Sektpfropfen unterbricht das Jauchzen der Flöten und Geigen. Zärtliche Händedrücke werden getauscht. Mit dem Glanze der Kronleuchter und Bogenlampen wetteifert das Blitzen schöner Frauenaugen hinter den schwarzen Samtmasken. Das ist ein Jubel und eine Freude; Und doch nur ein Scheinleben, denn wenn der Karneval verrauscht ist, dann zeigt es sich oft, daß im Becher der Freude ein Bodensatz zurückblieb, der gar bitter schmeckt . . .

* **Zu dem Brande an der Petrikauer-Straße Nr. 24** erfahren wir, daß der Schaden, den die Firma Ettingon und Drosnes erleidet, doch nicht so groß ist, wie ursprünglich angenommen wurde. Den nachträglich angestellten, genaueren Berechnungen zufolge, dürfte sich der Schaden auf 40,000 Rbl. beziffern, wovon 26,000 Rbl. durch Versicherung gedeckt sind.

* S **Unsere Verbrecher im Auslande.** Die belgische Polizei teilte den hiesigen Polizeibehörden folgendes mit: In einem erstklassigen Hotel der Stadt Brüssel bezog ein junges Pärchen zwei Zimmer, das sich als die russischen Touristen Emil Ranzinger und Eva Schwarzkopf anmeldete. Das angrenzende Zimmer hatte der Juwelier Max de Schampa aus Brügge inne. Am anderen Tage vernahm das Dienstpersonal des Hotels in dem Zimmer, welches Herr de Schampa inne hatte, ein angstvolles Stöhnen, und da die Tür anscheinend von außen abgeschlossen war, holte man die Polizei und einen Schlosser herbei. De Schampa lag auf dem Fußboden, hatte Hände und Füße zusammengebunden und einen Knebel im Munde. Nachdem er von den Fesseln befreit und zum Bewußtsein gebracht worden, erzählte Herr de Schampa, daß die Dame aus dem angrenzenden Zimmer gegen 11 Uhr nachts im Negligé in sein Zimmer kam und etwas zu sprechen begann, woran er sich jedoch nicht mehr erinnern könne. Denn bald darauf wurde ihm übel, er verlor das Bewußtsein und weiß auch nicht mehr, was weiter geschah. Als ihm das Bewußtsein wieder langsam zurückzukehren begann, hatte er einen Knebel im Munde und war an Händen und Füßen gefesselt. Wie es sich erwies, wurden aus dem Zimmer des Herrn de Schampa Bijouterien auf die Summe von 25,375 Frcs. sowie 375 Frcs. in barem Gelde geraubt, und als die Polizei die angrenzenden Zimmer des Ranzinger und der Schwarzkopf betrat, fand sie das Nest leer. Nur seine Sachen, sowie die Pässe und andere kompromittierende Gegenstände hatte das geriebene Diebespaar zurückgelassen. Nach dem Verbrecherpaar wurden Steckbriefe ausgesandt; Ranziger ist 34, die Schwarzkopf 24 Jahre alt.

* **Geheimnisvoller Kindermord.** Die Mörderin des Kindes, das in einem Ofen im Hotel an der Kopernikus-Straße in Krakau gefunden wurde, soll aus dem Königreich Polen stammen. Sie ist hoch, blond und annähernd 35 Jahre alt. Sie tötete das Kind mittelst einer Schnur durch Erwürgen und versteckte die Leiche im Ofen. Die Krakauer Behörden haben von dem Vorfall unsere Polizeibehörden in Kenntnis gesetzt. Die Mörderin dürfte nur das Werkzeug in der Affäre gewesen sein, das Kind wurde absichtlich ins Ausland gebracht, um die Spuren zu verwischen. Die Mörderin, die am 2. Februar in Krakau eingetroffen war, hat angegeben, daß sie aus Sosnowice stammt.

* S. **Auf frischer Tat.** Gestern gegen 9 Uhr abends drang in die Wohnung von David Farber an der Zgierskastraße Nr. 10 ein Dieb ein, indem er die Tür mittelst eines Dietrichs öffnete. Als er mit dem Packen von Sachen beschäftigt war, hörte der Nachbar des Farber — Szmul Drewnowski — ein Klopfen und Umhergehen in der Farber'schen Wohnung, und da er wußte, daß Farber zu dieser Zeit nicht zu Hause war, ging er auf die Treppen und begann „Diebe" zu schreien. Auf die Rufe des Drewnowski kam aus der Farber'schen Wohnung ein junger Israelit heraus und versteckte sich im Hofe. Mit Hilfe des Wächters und der Mieter wurde er aber festgenommen und nach dem Polizeirevier abgeführt, wo er sich als der bekannte Dieb Abraham Schulringer, 19 Jahre alt,

Beilage zu Nr. 60 „Neue Lodzer Zeitung".

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den (25. Januar) 7. Februar 1912. Abend-Ausgabe.

Der Dichter der Pickwickier.

Zum 100. Geburtstage von Charles Dickens.
1812 — 7. Februar — 1912.

Für die „Neue Lodzer Zeitung".

Von Dr. Harry Fels.

(Nachdruck verboten.)

England hat manchen tieffühlenden Lyriker, manchen gewaltigen Dramatiker und manchen fesselnden Novellisten hervorgebracht. Neben Tennyson und Scott aber ist es vor allen Dingen Charles Dickens, der unerschöpfliche, packende Er-



Charles Dickens.
Zum 7. Februar, dem 100. Geburtstage des berühmten englischen Romanschriftstellers.

zähler, dem, in Anbetracht der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages, die folgenden Zeilen gewidmet sein sollen, die das Leben und Schaffen des unvergeßlichen Dichters auch einem größeren deutschen Publikum ein wenig näher rücken wollen.

Charles Dickens stammte aus recht kleinen Verhältnissen. Sein Vater war in Landport bei Portsmouth bei der Marine angestellt. Dortselbst wurde auch Charles am 7. Februar 1812, also heute vor einem Jahrhundert, geboren. In Landport war jedoch für die Dickensche Familie kein längerer Aufenthalt; 1816 siedelte sie nach Chatam und 1822 nach London über. In der Riesenstadt an der Themse verbrachte der zarte und schwächliche Charles seine Jugend. Trotz eines sich früh zeigenden Leseeifers konnten die Eltern ihren Sohn auf keine gute Schule schicken. Immer schlechter ging es finanziell der Familie Dickens; der Vater wurde in das Schuldgefängnis gesteckt und Charles mußte, so gut er es konnte, für den Ernährer einspringen; er tat dies in der Weise, daß er in einem Geschäftshaus Packete schnürte, wofür er wöchentlich 6—7 Schillinge erhielt.

Schließlich besserten sich allmählich doch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie Dickens; der Vater kam aus dem Schuldgefängnis; der Sohn konnte sich eine etwas bessere Schulbildung aneignen und wurde schließlich Advokaturschreiber.

Diese, wenn auch untergeordnete Praxis in der Advokatur gab Charles, der seine Kenntnisse im britischen Museum auf eigene Faust tüchtig ergänzte, Gelegenheit, die englischen Volkstypen, wie sie sich in den sozialen Schichtungen der Großstadt offenbarten, näher kennen zu lernen. Bald sah er, daß die Advokatur nicht sein Beruf war. Er wurde Reporter; zuerst beim „Parlamentsspiegel", später bei „Morning Chronicle". Damals war er 21 Jahre alt.

Die burlesk-realistische Art, in der sich Dickens Stil gab, gefiel. Der Verfasser der „Sketches of London" ward rasch der Liebling des großen Publikums. In diesen überaus ansprechend geschriebenen Skizzen schilderte Dickens in launiger Art das bunte Treiben in den niederen Volksschichten. Drei Jahre später kam eine ebenso beifällig aufgenommene Folge neuer „Sketches" heraus. Beide Bücher erschienen in Wochenheften und waren mit gelungenen, dem Text vorzüglich angepaßten Federzeichnungen von Phig und Cruikschank versehen, die den raschen Absatz der Bücher wesentlich erhöhten.

In der gleichen Weise illustriert und ebenfalls in Wochenheften kam auch das nächste größere Werk Charles Dickens heraus, das seinen literarischen Weltruf begründete: „Pickwick papers". Mit Enthusiasmus wurde dieses Werk aufgenommen, in welcher die Abenteuer einiger Pickwickklubmitglieder geschildert werden, die eine Reise durch England unternehmen. In diesem vielgelesenen und vielübersetzten Buche wird der Typus des Londoner literarisch entdeckt. Eine warme Glutherzigkeit, überstrahlt von einem goldenen Humor, durchströmt das ganze Pickwickierbuch, mit welchem Dickens eine neue, in allen Kulturländern rasch nachgeahmte Romanform gefunden.

Dickens hatte eine Staffel seines reichen Ruhmens erklommen; um diese Zeit — 2. Dezember 1836 — heiratete er auch Katharina, die Tochter eines Kollegen, von der er sich 22 Jahre später jedoch wieder trennte, wie er überhaupt im großen und ganzen kein allzu glückliches Familienleben führte.

Wer in Dickens Romanen blättert, der wird finden, daß es dem Dichter in geradezu glänzender Weise gelungen ist, das Leben zu schildern, wo auch immer er es antrifft. Er weiß Bescheid im Palast, in der Hütte, im Bürgerhaus, im Verbrecherkeller. Mitgefühl und Humor führen ihm die Feder. Tiefen Leidenschaften geht er in seinen Schilderungen aus dem Wege; doch weiß er die Tragik des Lebens stets mit Geschick und mit Pathos wiederzugeben. Im unteren Mittelstand ist er am besten zu Hause. Gute, alte Matronen, treue Dienstboten gelingen ihm meist vorzüglich. Das schönste seiner Schöpfungen sind immer die Kinderfiguren, die er gern mit dem Hauche warmer Poesie umkleidet. Selbst dem Häßlichen versteht er sympathische Züge zu geben. Dabei fehlt seinen bis zum Schluß spannenden Schriften gewöhnlich der einheitliche Plan, was mitunter jegliche künstlerische Abrundung und Geschlossenheit vermissen läßt. Immerhin sind Dickens Romane und Novellen nicht nur für Erwachsene beiderlei Geschlechts, sondern auch für Kinder eine vorzügliche und empfehlenswerte Lektüre.

Der Erfolg der „Pickwickier" spornte den rührigen Autor natürlich rasch zu neuen Arbeiten an. So entstand schon im nächsten Jahre — 1837 — der Roman „Oliwer Twist", auf den kurz nacheinander die gleichfalls mit größtem Beifall aufgenommenen Erzählungen „Nicholas Nickleby" und „Master Humphrysclock" folgten. Mehr in das soziale Gebiet schlugen die Erzählungen, die ihre Schilderungen aus dem Fabrikleben holten; am bekanntesten hiervon dürften sei: „The old curiosity shop" und „Barnaby Rudge". Auf den Inhalt aller dieser Schriften können wir hier nicht näher eingehen.

Trotz seiner Erfolge suchte sich Dickens unausgesetzt weiter zu bilden. So unternahm er u. a. eine Reise nach Amerika; in „Martin Chuzzlewitt" sind die Eindrücke dieser Fahrt künstlerisch niedergelegt. Auch rein äußerlich ging es nunmehr Dickens vorzüglich. In Regents Park bewohnte er ein stattliches Haus. Trotz seines Reichtums blieb er jedoch, was er immer gewesen: ein guter, mildtätiger und liebenswürdiger Mensch.

Dickens Arbeitskraft ward geradezu unerschöpflich. In einem Jahrzehnt schuf er neben den bekannten kleinen Arbeiten „A Christmas carol", „Chimes", The cricket on the hearth", „Bassee hannted man" usw. Die großen Romane „Dombey and son", „Bleakhouse", „Hard times", „Little Dorit", „Tale of twocities", „Great expectations", „Our mutual friend". Am hervorragendsten ist der autobiographische Roman „David Copperfield" der so ziemlich in alle europäischen Sprachen übersetzt worden ist.

Aber nicht nur als Dichter, sondern auch als Journalist machte sich Dickens einen Namen. Zuerst finden wir ihn als Redakteur der „Daily News", dann gründete er sich selbst eine vielgelesene Zeitschrift unter dem Titel „Household Words", die später ihren Kopf in „All the year ronnd" abänderte.

Auf die Kinder hatte es Dickens immer abgesehen; für sie geschrieben ist sein Geschichtswerk „A childs history of Fngland". Schließlich müssen wir auch noch der Dickens'schen Dramen gedenken, die jedoch für seine eigentliche literarische Bedeutung kaum in Betracht kommen.

Eine so ungeheure Produktivität mußte jedoch auf die Dauer mit einer immerhin zarten Gesundheit in Konflikt geraten. Dazu kam auch noch gelegentliche körperliche Ueberanstrengung, denn Dickens liebte es, auf Vortragsreisen persönlich aus seinen Werken zu rezitieren.

Immer näher fühlte sich der rastlos tätige Mann dem Ende seiner Kraft: Während der Arbeit — er schieb gerade an dem als Fragment zurückgebliebenen „Mistery of Edwin Drod" — trat Blut ins Gehirn, das den Tod zur Folge hatte. Dickens starb am 9. Juli 1870 in seinem geliebten Gadshill Place, betrauert von seinen englischen Verehrern in der ganzen Welt. Seine sterblichen Reste ruhen in der Westminsterabtei, wo alle großen Geister Englands begraben sind.

Dickens Popularität war eine geradezu gewaltige. In den zwölf Jahren nach dem Tode des Dichters wurden allein in England über vier Millionen Exemplare seiner Werke verkauft; dazu kommen noch die Uebersetzungen in anderen Ländern, deren Anzahl sicherlich auch nicht klein gewesen. Von biographischen Werken über unseren Jubilar möchten wir nennen: J. Forster „The life of Charles Dickens" und R. Bluhm „Autobiographisches in David Copperfield". Im übrigen ist den meisten deutschen Uebersetzungen seiner Werke irgend eine biographische Einleitung vorausgegeben.

Charlens Dickens weltliterarische Bedeutung liegt in der ungeheuren Volkstümlichkeit, deren sich seine Schriften erfreuen. Obwohl ihre Form typisch genannt werden muß, sind sie dem Inhalt nach doch Gemeingut der ganzen Kulturwelt geworden. Denn die Volksschichten, die geschildert werden, können ebenso gut als treffliche Konterfeis französischer und deutscher Typen angesprochen werden. Dazu kommt der prächtige Humor, der mit seinen goldenen Lichtern alle Situationen der spannenden Geschehnisse durchleuchtet. Für alle diese Gaben verdient der Dichter, wie selten einer, den Kranz der Unsterblichkeit; und auch wir Deutschen haben allen Anlaß, gelegentlich des hundertsten Geburtstages das Andenken Charles Dickens zu ehren!

Königliche Ehrung für Georg Brandes.

Der König von Dänemark hat dem Literarhistoriker Georg Brandes aus Anlaß seines 70. Geburtstages die goldene Verdienstmedaille mit



der Krone verliehen. Wie weiter ein Telegramm meldet, veröffentlicht die gesamte skandinavische Presse aus Anlaß des 70. Geburtstages Brandes' Huldigungstelegramme. Der Jubilar hat sich allen ihm zu Ehren geplanten Festlichkeiten durch eine Reise nach Paris entzogen.

Das Marokko-Abkommen im französischen Senat.

Paris, 6. Februar.

Vor dicht gefüllten Tribünen begann der Senat die Beratung des deutsch-französischen Abkommens. Der Konservative Jenouvrier eröffnete die Debatte, kritisierte die in Marokko verfolgte Politik und stellte fest, daß Deutschland durch den Vertrag von 1909 politisch auf Marokko Verzicht geleistet habe. Pichon unterbricht den Redner mit den Worten: Und Deutschland selbst hat uns das erklärt! (Bewegung.) Jenouvrier fuhr fort, Deutschland habe Frankreich im Jahre 1911 nur das gegeben, was es schon im Jahre 1909 zugestanden hatte. Redner besprach sodann die Haltung, die Frankreich in der Marokko-Angelegenheit insbesondere nach dem Vorfall mit den Deserteuren von Casablanca eingenommen habe. Damals habe Deutschland das Nationalgefühl der Franzosen auf die Probe gestellt, und Clemenceau sichtlich gebühre die große Ehre, zu jener Zeit mit fester Hand die Fahne Frankreichs hochgehalten zu haben. (Lebhafter Beifall. Clemenceau, sichtlich bewegt, ver-

---

Des Lebens Kunst ist leicht zu lernen und zu lehren:
Du mußt vom Schicksal nie zu viel begehren.
Der, welchem ein bescheidnes Los genügt,
Hat einen Schatz, der nie versiegt,

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast....

Roman
von
Guido Kreutzer.

(26. Fortsetzung.)

„Dann leitet also Herr Grona, trotzdem Sie hier sind, Trerow sozusagen doch absolut selbständig?"

„Als wäre es sein eigenes Besitztum — allerdings, Herr Graf!" — Und wieder dieser seltsame Tonfall, als bedeute das alles etwas ganz anderes, wie es den Anschein habe.

Hans Scharrehn war aufgestanden und ging mit großen Schritten auf und ab. Er hatte das unklare Empfinden, als tappe er in einem Nebel herum, der so dicht war, daß er nicht die Hand vor Augen sehen konnte. Und dazu dieser eine ganz bestimmte Gedanke, dessen er sich vergebens zu erwehren suchte und der doch immer wieder kam, ein Gedanke, so wahnsinnig und furchtbar. — — Aber anderseits, wenn man eins an das andere reihte, — die Kenntnis, die Brigitte Steinrott von seiner pekuniären Lage hatte — die Weigerung, ihren Gewährsmann zu nennen — dann hier das alles, was der Repplin sagte und was er — verschwieg — — —

Er fühlte einen stechenden Schmerz in den Schläfen: die Nerven rebellierten, wollten nicht mehr mitmachen.

Und dann hörte er wieder auf den Inspektor, der noch einmal zu sprechen anfing.

„Ich bitte zu bedenken, Herr Graf, daß meine ganzen vorhergegangenen Bemerkungen sich natürlich in keinem Falle gegen Herrn Gona persönlich richten; vielmehr waren es rein sachliche Bedenken, die ich ins Feld führte. Ich bin heute kein junger Mensch mehr und habe im Laufe der Jahre Erfahrungen genug gesammelt, um in Herrn Grona einen geradezu vorbildlichen Landwirt zu schätzen. Nur meine ich — pardon, Herr Graf — aber ich bin natürlich auch über das intime Freundschaftsverhältnis zwischen Ihnen beiden informiert. Und da ist es ja erklärlich, daß Herr Grona aus übergroßer Fürsorge und aus dem Bestreben heraus, Trerow während Ihrer Abwesenheit auf eine möglichst respektable Höhe zu bringen — — wenigstens wäre das doch vielleicht so eine Art von Erklärung . . ."

Und der Ulan besaß nicht mehr genug Konzentration, um zu erkennen, daß hinter diesen ganzen gewundenen Redereien klipp und klar eine glatte Anklage steckte. Er sagte sich auch nicht: Woher weiß der Mann, was ich denke? — — — Er stand nur starr und steif aufgerichtet und marterte sein Hirn und fügte Glied an Glied, bis die Kette geschlossen war. Eine ihm selbst fremde unnatürliche Starrheit bannte alles, was noch bis vor wenigen Minuten wild und zügellos in seiner Brust getobt hatte. Jetzt war das still geworden. Ganz still. Nur eine Blässe überzog sein Gesicht.

Er dachte einen Augenblick an Vergeltung. Aug' in Aug' — zwanzig Schritt Distanz — die Pistole in der Faust . . . bis die große Abrechnung zu Ende war. Aber er schob nur stumpf die Schultern hoch. Was sollte ihm das nützen? Wenn das Leben etwas zertrat — der Tod leimte es ja doch nicht wieder zusammen. Und dann war der andere auch kein Gegner, dem man gleich gegenüberstand. Dem Freunde erst die Braut abjagen und sich dann auf schmutzigen Schleichwegen noch an dessen väterliches Erbe heranpürschen wie ein Wilderer an den feisten Platzhirsch — pfui Deiwel! Da wäre eine persönliche Revanche zur grotesken Farce herabgesunken . . . .

Herr Repplin hatte sich vorhin gleichfalls erhoben, als der junge Offizier aufgesprungen war. Jetzt stand er noch immer leicht gegen den Tisch gelehnt, die Augen etwas gesenkt, und schien darauf zu warten, ob nähere Details noch verlangt würden. Hans Scharrehn musterte ihn ein paar Sekunden prüfend.

„Ueber die positiven Erträgnisse meiner Brennerei in Hohen-Buchen sind Sie wohl auch nicht imstande, mir genaue Auskünfte zu geben?" sagte er schließlich in geschäftsmäßig kühlem Tone.

Der Inspektor nahm wieder seine etwas offizielle Haltung an. „Ich müßte mich dabei auf rein persönliche Vermutungen beschränken, Herr Graf. Zahlenmäßige Ausweise stehen mir leider nicht zur Verfügung, da Herr Grona mir über die positive Rentabilität der Brennerei niemals irgend welche Mitteilungen gemacht hat."

„Und Ihre private Ansicht?"

„Ist zu meinem lebhaften Bedauern keine allzu optimistische. Aus eben diesem Grunde hätte es ja auch eher meinen Beifall gefunden, wenn das vorerwähnte, ziemlich bedeutende Areal gänzlich brach liegen geblieben wäre. Herr Grona baut darauf lediglich Kartoffeln an, weil er auf einen sehr bedeutenden Branntweinabsatz zu rechnen schien. Sollte sich diese Berechnung nun aber nicht als stichhaltig erweisen, dann, Herr Graf, gewinnt jene Behauptung Berechtigung, die ich vorhin aufstellte: daß es besser gewesen wäre, das betreffende Land ein Jahr hindurch gänzlich außer Kultur zu setzen."

Der Ulan atmete tief.

„Ich danke Ihnen. Für den Moment habe ich mich über alles unterrichtet, was mich interessierte."

Der Beamte trat einen Schritt zurück.

„Wenn Herr Graf keine weiteren Befehle für mich haben —"

„Doch!" sagte da der Leutnant Scharrehn ruhig. „Es muß sofort ein reitender Bote nach Eichfelde zu dem jüngeren Herrn Burger."

Der andere hatte eine rasche Bewegung gemacht.

„Eine mündliche Bestellung, Herr Graf?"

„Nein, ein Brief, den ich aber erst noch schreiben muß. Er kann in einer Viertelstunde aus der Kanzlei abgeholt werden."

„Jawohl, Herr Graf! Und es ist vielleicht das beste, ich schicke den Eleven damit hinüber; der junge Mensch ist absolut zuverlässig."

„Gut. Dann soll er sich nachher melden. Antwort ist nicht. Der Brief braucht nur abgegeben zu werden."

Eine Handbewegung. Der Inspektor verbeugte sich. Der Ulan neigte etwas den Kopf.

„Und noch eins! Diese Unterredung war privat! Ich erwarte vollkommene Diskretion, Herr Repplin."

„Vollkommen, Herr Graf!" — Eine nochmalige Verbeugung, dann schloß sich die Tür.

Hans Scharrehn verließ das Zimmer durch einen anderen Ausgang und ging mit herrischen, klirrenden Schritten nach der Gutskanzlei hinüber; setzte sich an den fichtenen Schreibtisch und nahm einen großen, vorgedruckten Bogen.

Rittergut Trerow (Regierungsbezirk Stralsund), Post- und Telegraphenstation, stand darauf.

Ein kurzer Ueberschlag, und dann schrieb er:

„Sehr geehrter Herr Burger!

Ich beziehe mich auf unsere kürzlich in meiner Wohnung stattgehabte Unterredung und erkläre jetzt meine Bereitwilligkeit, die mir von Ihnen gemachte Proposition zu akzeptieren. Es wäre mir angenehm, wenn Sie mich zwecks baldiger Regelung der Angelegenheit morgen nachmittag aufsuchten wollten. Empfangen Sie die Versicherung meiner ganz ausgezeichneten Hochachtung.

Graf Scharrehn."

„Für alle Fälle," dachte er. „So werde ich wenigstens mit einem Schlage in den Stand gesetzt, Albrecht Grona alle Auslagen, die er für Trerow getan hat, sofort zurückzuzahlen. Denn der Gedanke, von diesem Manne abhängig zu sein —"

Und während er das Schreiben kuvertierte, siegelte und mit Adresse versah, kam er sich vor wie ein Schiffer, der mit seinem Boot auf hohe See verschlagen ist. Rings tobt und brüllt ein entfesselter Orkan. Und der Schiffer bindet sich den Rettungsgürtel um, trotzdem er immer noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, sich aus diesem Unwetter doch schließlich heil und unversehrt in eine stille Bucht zu retten.

„Wer weiß, was die nächste Zeit bringt, und ob es dann nicht von unschätzbarem Wert ist, wenn man ein Bündel brauner Lappen im Portefeuille hat . . ."

Die Linien um seinen Mund vertieften sich. Ein kalter Ausdruck war in den Augen.

„Noch bin ich Herr auf Trerow!

(Fortsetzung folgt.)

neigt sich dankend.) Sehr lebhaft kritisiert Jenouvrier die geheimen Verhandlungen, welche Caillaux durch Vermittlung verschiedener Finanzleute, insbesondere auch des Kolonialunternehmers Fonders mit dem deutschen Botschafter und dem Geschäftsträger Freiherrn von der Lancken geführt habe. Noch schwerwiegender sei die Tatsache, daß Caillaux Ende Juli mit dem Pariser Bankier Baron Guenzberg, einem internationalen, vor allem aber deutschen Finanzier, über die deutsch-französischen Verhandlungen eine Unterredung gehabt habe, in welcher die Grundlagen für eine deutsch-französische Verständigung in den afrikanischen und europäischen Fragen gelegt werden sollten, eine Verständigung, welche notgedrungen die Verschiebung der Achse der äußeren Politik Frankreichs zur Folge haben müßte. Für diese Verständigung seien folgende Bedingungen verlangt worden: 1. Frankreicht Beistand für die Bagdadbahn, 2. Zulassung der Bagdadbahn-Obligationen und der deutschen Rente an die Pariser Börse, 3. Abtretung des gesamten französischen Kongos bis zum Limafluß, 4. allgemeines Uebereinkommen zwischen Frankreich und Deutschland, welches einen endgültigen Verzicht auf eine Abänderung des Frankfurter Vertrages enthalten sollte. (Rufe rechts: „Das verdient eine Versetzung in den Anklagezustand". Rufe links: „Worauf gründen Sie Ihre Behauptungen, wer hat sie angeboten?") Jenouvrier: Der damalige Ministerpräsident Caillaux! (Rufe links: „Wer kann das beweisen?") Jenouvrier: „Der damalige Minister de Selves hat das entdeckt!" De Selves: „Ich habe die Anerbieten, von denen Sie sprechen, nicht gekannt!" (Jenouvrier (fortfahrend): „Wenn Sie die Wahrheit erfahren und Beweise haben wollen, dann ordnen Sie eine Untersuchung an. Zu diesem Zwecke beantrage ich eine Resolution, wonach die mit Beratung des deutsch-französischen Abkommens betraute Kommission in einen Untersuchungsausschuß umgewandelt werden soll, der über die geheimen Verhandlungen Licht verbreiten und die an ihnen beteiligten Minister zur Verantwortung ziehen möge." Jenouvrier erklärte zum Schluß, er werde gegen den Vertrag stimmen, welcher kein Werkzeug des Friedens, sondern des Krieges sei, der ein Stück nationalen Gebietes ohne Kampf an Deutschland preisgegeben habe, einen Vertrag, welchen der Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Reichstage dahin gekennzeichnet habe: 1. Wir geben in Marokko nichts auf, was wir nicht schon aufgegeben haben, 2. wir erhalten ein beträchtliches französisches Gebiet, und 3. ist es das erstemal seit 50 Jahren, daß wir mit Frankreich einen solchen Vertrag abschließen. (Beifall rechts). Hierauf führte der ehemalige Ministerpräsident Charles Dupuy aus, daß er für den Vertrag stimmen werde, weil er ihn als eine Notwendigkeit der äußeren Politik Frankreichs ansehe. Der Konservative Goulaine erklärte, er werde gegen den Vertrag stimmen, durch den die Ehre Frankreichs wahrlich keinen Zuwachs erhalte. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Fortsetzung der Debatte morgen nachmittag.

Jenouvriers „Enthüllungen".

Für den Senator de Selves, den früheren Minister des Auswärtigen, war die Versuchung nicht gering, der Aufforderung des konservativen Senators Jenouvrier zu entsprechen und dessen Anschuldigung gegen den früheren Ministerpräsidenten Caillaux eine, wenngleich bedingte Bestätigung zu geben. Die lange Pause, die den folgenden Worten de Selves voranging, „ich hatte keine Kenntnis von Anerbietungen, die der Ministerpräsident gemacht haben soll," ergibt unverkennbar, daß de Selves sich diese nichtssagende Erklärung erst abringen mußte. Senatoren und Publikum wußten indessen sehr genau, daß die Erzählungen des Herrn Jenouvrier von der geheimen Unterredung Caillaux' mit dem deutschen Unterhändler Herrn Günzburg aus derselben Quelle wie jene Zeitungsartikel, die kurz vor dem Sturze Caillaux' hier veröffentlich wurden, stammten. Schon damals wurde den Journalisten von Caillaux feindlicher Seite zugeflüstert, der Ministerpräsident habe zu dem deutschen Unterhändler etwa in folgender Weise gesprochen: „Bitte, genieren Sie sich nur nicht im geringsten. Alles, was Sie wollen, können Sie von uns haben. Brauchen Sie Geld für die Bagdadbahn, dann nennen Sie die Ziffer; keine soll uns zu hoch sein, und die Notierung der aufzugebenden Bagdadbahn-Aktien an der Pariser Börse ist ja ganz selbstverständlich. Beanspruchen Sie die Präsidentschaft in der ottomanischen Schuld, gleich morgen sollen Sie sie haben. Mit einem Wort: eine deutsch-französische Entente auf allen Gebieten als Folge der neuen Nachbarschaft im Kongo würde uns ganz vortrefflich passen." Die Journale, die damals solche und ähnliche Aeußerungen wiedergaben, kommentierten die Aeußerungen dahin, daß Caillaux der erste französische Minister gewesen sei, der auf jede Möglichkeit der Revision des Frankfurter Vertrages verzichtete und leichten Herzens die Alliance mit Rußland an Frankreichs Feindschaften preisgegeben habe. Neues wußte also Herr Jenouvrier nicht zu erzählen. Die Wirkung seiner sogenannten Enthüllungen war demgemäß keineswegs tiefgehend, und der eingebrachte Resolutionsantrag, die bestehende Senatskommission mit den Rechten einer Untersuchungskommission auszustatten, hat nicht die geringste Aussicht auf Annahme.

Die Demission des bayerischen Ministeriums.

München, 6. Februar.

Die Demission des Gesamtministeriums wurde, wie schon gemeldet, dem Prinzregenten eingereicht. Es heißt, daß Ministerpräsident Graf v. Podewils mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden sei. Am späten Nachmittag ließ der Regent neuerdings den Thronfolger Prinz Ludwig zu sich rufen, der dann gemeinsam mit dem Grafen Podewils bei ihm erschien. Es heißt, der Regent sei sehr erregt über die politische Spannung. Es handelt sich allem Anschein nach um die Opferung der beiden, dem Zentrum am meisten verhaßten liberalen Minister v. Pfaff und Frauendorffer. Vor morgen soll indes über die Lösung der Krisis nichts Offizielles bekanntgemacht werden. Der Regent will alsbald nach Erledigung der Krisis nach Berchtesgaden gehen, und Prinz Ludwig, der Thronfolger, der mittags und abends wiederholt in der Residenz erschien, soll den neuen Landtag zum ersten Male an seines Vaters Stelle eröffnen. Dieser Ausgang der Krisis würde einem vollen Triumph des Zentrums gleichkommen. Das führende Münchener Zentrumsblatt, der Bayerische Courier, schreibt in seiner Abendausgabe, es sei zu vermuten, daß der Regent bereits das Entlassungsgesuch des Ministeriums angenommen und den Ministerpräsidenten Grafen Podewils mit der Neubildung beauftragt habe. Daß dies vor den Wahlen und unbeeinflußt von ihnen geschah, sei eine Milderung der hochgespannten politischen Lage. Man dürfe jetzt sagen, daß diese Aktion in politischen Kreisen bereits erwartet worden sei. Die Lage sei unhaltbar geworden. Im Ministerrat habe seit längerer Zeit Uneinigkeit geherrscht, namentlich durch einen Minister (wohl Minister von Pfaff). Die bayerische Regierung sei in eine vollständige Isolierung hineingeraten gegenüber den Regierungen anderer Bundesstaaten und habe Zustände im Lande geschaffen, die tief beklagenswert seien. Es sei ein voller Umsturz der Ordnung eingetreten durch die rote Blockmobilisierung des Beamtentums.

Drohendes Fiasko für Churchill?

PT. London, 6. Februar. (Spez.)

Depeschen aus Belfast melden, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Besuch von Churchill sich als ein großes Fiasko herausstellen wird. Diese Veränderung der Lage ist das Ergebnis des Verhaltens der katholischen Geistlichen, die die Gemeinden bereden, die Versammlung zu meiden. Andere Einflüsse machen sich auch geltend. Infolgedessen ist es wahrscheinlich, daß das ungeheure Zelt, das fünftausend Zuschauer fassen kann, sehr leer sein wird. Ein anderer Grund ist, daß man sechstausend Soldaten nach Belfast bringen wird. Die Nationalisten aber wollen nicht, daß eine Home Rule-Versammlung unter dem Schutz der englischen Armee stattfinde. Sonst kommt die Bewegung in den Ruf, sich auf englische Bajonette zu stützen. Es wird die Nationalisten bloß stellen, wenn sie zugeben müssen, daß ohne die sogenannten englischen Garnisonen keine Versammlung in Ulster gehalten werden kann. Die Regierung in Dublin kann sich kein klares Bild von dem Truppenaufwand machen, der am Donnerstag notwendig sein wird, da sie keine zuverlässigen Berichte weder von der einen, noch der andern Partei erhalten kann.

Zur Revolution in China.

Nach der Abdankung.

PT. Nanking, 6. Februar. (Spez.)

Das vermutliche Ergebnis der gestrigen republikanischen Versammlung, die bis Mitternacht dauerte, um das Abdankungsprojekt zu besprechen, ist, daß der Kaiser ein jährliches Einkommen von vier Millionen Taels erhalten wird mit der Erlaubnis, den Cho-Palast zu bewohnen und seinen Kaisertitel bei Lebzeiten weiter zu führen. Die Adelstitel sollen auch erblich bleiben, doch werden keine neuen Titel verliehen. Die Mandschu, Mongolen, Tibetaner und Mohammedaner werden mit den Chinesen gleiche Rechte haben.

New-York, 6. Februar. (Privat.)

Aus Tokio wird gekabelt: Die japanische Regierung hat auf Grund des chinesisch-japanischen Vertrages als Bündnismacht Chinas gegen die Zulassung weiterer Umwälzungen in China bei den Großmächten diplomatische Vorstellungen erhoben.

Verkauf der chinesischen Kronjuwelen.

Petersburg, 6. Februar.

In Mukden findet der Verkauf der Schmucksachen des chinesischen kaiserlichen Schatzes statt, der eine Unmenge Seltenheiten enthält. Viele ausländische Antiquare und Sammler sind eingetroffen, die verhältnismäßig billige Ankäufe vornehmen.

* * *

Peking, 7. Februar. (P. T.-A.) Synitschitschan ist auf sein Gesuch von seinem Posten als Generalstabschef entlassen worden. Die Ernennung Tschantschenfans zum Vizekönig von Tschili ist mit Protest aufgenommen worden. Gerüchten zufolge, steht der Rücktritt des Vizekönigs der Mandschurei Tschaoersun bevor. Die dritte Division hält die Ruhe in der Residenz aufrecht. Die Garde wird nach dem Sommer-Palais abrücken.

Kuldscha, 7. Februar. (P. T.-A.) Die Revolutionäre haben wieder 800 Reservisten eingezogen. Der Anführer des Kriegswesens General Jantunlin ist den aus dem Dienst zurückgetretenen Soldaten nachgeeilt.

Der Krieg um Tripolis.

PT. Rom, 6. Februar. (Spez.)

General Caneva, Gouverneur von Tripolis und Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen, wird der Regierung seinen Kriegsplan für das Vordringen ins Innere vorlegen. Angesichts der Eröffnung der Kammer möchte die Regierung genau über die Einzelheiten der Fortsetzung des Feldzuges unterrichtet sein. Erst nachdem eine Rücksprache mit General Caneva und den Vertretern der italienischen Regierung stattgefunden und ein Uebereinkommen getroffen worden ist, wird ein Beschluß inbetreff des Vordringens gefaßt werden, um die etwa achtzig Kilometer von Tripolis haltenden türkisch-arabischen Truppen von den Höhen des Taschura zurückzutreiben. Dieser Zug wird, wie man weiß, für den Ausgang des Feldzuges ausschlaggebend sein.

PT. Rom, 6. Februar. (Spez.)

Der Marineminister hat den Befehlshabern der italienischen Schiffe, die an der neapolitanischen Küste kreuzen, anheimgestellt, wenn der Zufall sie mit französischen Marineoffizieren, die die Torpedoboote kommandieren, welche die tunesische Küste überwachen, zusammenbringt, sollen sie sich ihnen gegenüber zuvorkommend und kameradschaftlich erweisen.

* *

Rom, 7. Februar. (P. T.-A.) Caneva ist eingetroffen. Die „Agencia Stefani" teilt mit, daß die Nachrichten vom Bombardement Hodeidas sich nicht bestätigen. Der Kommandeur der italienischen Flotte im Roten Meer hat die Mitteilung gemacht, daß bis jetzt noch kein Bombardement stattgefunden hat.

Massaua, 7. Februar. (P. T.-A.) Der Kreuzer „Calabria" hat das türkische Forts Scheich-Said zerstört und 2 unter türkischer Flagge dampfende Schiffe gekapert.

Zu den Ereignissen in Portugal.

London, 6. Februar. (Privat.)

Die Blätter melden aus Lissabon: Ein Dekret verfügt die Auflösung sämtlicher Geheimbunde und beauftragt die Polizei mit der Schaffung einer besonderen Abteilung zur Unterdrückung aller Geheimbunde. Das Dekret kündet den Erlaß eines Gesetzes an, durch welches das Vermögen aller wegen Hochverrat Verurteilten zu Gunsten der Staatskasse eingezogen wird.

Madrid, 6. Februar. (Privat.)

Der Anarchistenaufstand in Portugal ist entgegen den amtlichen Lissaboner Noten immer noch nicht niedergeschlagen. Die knappen Meldungen, welche die portugiesische Depeschenzensur nach Madrid durchläßt, werden von den Blättern veröffentlicht. Darnach dauern die Bombenattentate und die Maßenverhaftungen an. „Liberal" meldet über El oas: Aus fast allen Garnisonen des Landes ist ein großer Truppenkontingent in Lissabon zusammengezogen. Es befindet sich hier das 5., 8., 16., und 21. Infanterieregiment, das 2. Ulanenregiment und das 4. Dragonerregiment, 1. und 2. Artillerieregiment, 1900 Mann republikanische Garde und zahlreiche Polizeimannschaften. Die Stadt gleicht wieder einen Heerlager. Es wurden wieder am Sonntag mehrere Bomben geworfen, die schreckliche Explosionen verursachten. Die Arbeit ist wieder in wenigen Werkstätten aufgenommen. Den ganzen Sonntag dauerten die Streifzüge der Kavalleriepatrouillen, die auch in den Vorstädten Ordnung machten, an. In Setubal, Coimbra, Villafranca, halten die Aufstände an. Nach Chavez ist jede Verbindung unterbrochen.

Die unausrottbaren Balkanbanden.

Uesküb, 4. Februar.

Die Fesseln des Winters, die dem Hin- und Herziehen der bulgarischen Banden hemmend entgegentreten, lassen nach. Es taut, und damit ist auch das Signal zu neuen blutigen Ereignissen gegeben. Seit langem pflegt die bulgarische Organisation ihre erhöhte Tätigkeit durch Morde an Bulgaren einzuleiten. Sie verfolgt damit das Ziel, die Bevölkerung einzuschüchtern und ihren Anordnungen gefügig zu machen. Diesmal ist die Zahl der Opfer sogar ungewöhnlich groß. Die türkischen Behörden stehen diesen Ausschreitungen geradezu ohnmächtig gegenüber. Die Morde sind geschehen, gemeldet, und alsbald erscheint Gendarmerie, Polizei, Militär und der Staatsanwalt am Tatorte. Das Verhör beginnt. Nachbarn, ja Mitbewohner des Hauses behaupten einstimmig, weder etwas gehört oder gesehen zu haben. Auf jede, wie immer lautende Frage erfolgt die stereotype Antwort: „Ne snam!" — Ich weiß nicht. Und dabei weiß die Bevölkerung sehr wohl, welcher bis an die Zähne bewaffnete Komitadschi sie nachts in ihren Häusern aufgesucht und ihnen unter schrecklichen Drohungen tiefes Schweigen anbefohlen, oder gar die Aufgabe einer falschen Spur an die Behörden von ihnen verlangt hat. Er steht vielleicht mit bäuerisch-einfältiger Miene in nächster Nähe des Staatsanwalts, doch niemand wagt es natürlich, die Wahrheit aufzudecken, und der Behörde zu helfen, die feigen Mörder aufzugreifen. Man fragt sich hier bange, wie lange noch dieser Schrecken ohne Ende dauern soll. Bald genug werden nun ja auch wieder die Dynamitheldentaten gegen die Bahn- und Regierungsobjekte einsetzen. Die bulgarische Presse aber hält sich über die Unfähigkeit der türkischen Behörden auf, die derartige Vorkommnisse nicht aufzuklären vermag; sie geht sogar soweit, die Türken der an den Bulgaren begangenen Morde zu beschuldigen. Und auch in hiesigen bulgarischen Kreisen werden dieselben vielfach so interpretiert.

Aus Saloniki wird der Politischen Korrespondenz gemeldet: Die einer bulgarischen Bande zugeschriebene Bluttat im Kloster Gurische bei Uesküb wurde von einer 25 Mann starken türkischen Bande verübt. Die Bande sei ins Kloster eingedrungen, habe den Prior und dessen 90 Jahre alte Mutter, ferner den Klostergeistlichen Arso Ristow, den 90 Jahre alten Oedo Stoyan, den Klosterkoch, den 70 Jahre alten Spasse Stoyanow, ferner Sazdow Petrow und Andon Stoyanow festgenommen, je zu zweien zusammengekoppelt und in die Kapelle des Klosters geschleppt, wo man sie enthauptet und ihre Leichname gräßlich verstümmelt habe.

Colajanni für den Dreibund.

Rom, 6. Februar.

In einem Leitartikel des republikanischen „Ragione", der bisher ein heftiger Gegner des Dreibundes war, bekennt sich der Abgeordnete Colajanni als entschiedener Anhänger des Dreibundes, dessen Erneuerung durch die Haltung Frankreichs ein Leichtes sein müsse. Das Einvernehmen der drei Völker würde vollkommen sein, wenn auf der einen Seite die Italiener gegen Oesterreich Ruhe halten würden und andererseits Oesterreich den Italienern die Universität in Triest und andere gerechte Zugeständnisse gewähren wollte. Was die französische Republik anbetrifft, so könne dieses Wort die italienischen Republikaner nicht verlocken, zumal die Franzosen selbst erklärt hätten, ihre Republik sei kein Ausfuhrartikel. „Uebrigens", schließt der Deputierte, „geben uns gerade die Franzosen das beste Beispiel, wie man nationale Interessen verteidigt, indem sie sich mit Rußland verbündet haben." — Diese bezeichnenden Ausführungen gibt die republikanische „Ragione", die bisher ein heftiger Gegner des Dreibundes war, an erster Stelle wieder.

Der verbannte Weltfriedensengel.

Rom, 6. Februar.

Wie alle Jahre, so wollte auch dieses Jahr das italienische Friedenskomitee am 22. Februar ein Weltfriedensfest feiern. Auf die Aufforderung des Komitees an den Minister des öffentlichen Unterrichts Credaro, sich an der Feier zu beteiligen, hat der Minister nun geantwortet: „Gewiß lächelt uns auch heute das edle Ideal des Weltfriedens zu, heute, wo Italien mit der Gewalt der Waffen seine Lebensinteressen und zu gleicher Zeit die Interessen der Zivilisation schützen muß. Aber eine öffentliche Kundgebung für den Frieden im gegenwärtigen Angenblick würde sich als unzuträglich und schädlich erweisen. Die alten Römer schlossen den Tempel des Janus nur, wenn der Feind besiegt war. So werden auch wir uns erst der Feier des Friedensfestes zuwenden, wenn das Blut unserer Soldaeen, dieser Blüte der Jugend Italiens, dem Vaterlande die Anerkennung seines guten Rechts und die Achtung der ganzen Welt errungen hat. Dann wird dieses Fest aufrichtig sein und aller Gefühl entsprechen."

Der Kampf um die Panamakanalgebühr.

New-York, 6. Februar.

Die von der hiesigen Handelskammer in der Frage der Panamagebühren gefaßten und in Washington vorgelegten Beschlüsse finden sowohl in Handels- als auch in politischen Kreisen große Beachtung. Allgemein ist der Eindruck sehr groß, den die von einer Vertretung angesehenster Kaufleute und Industrieller Amerikas ausdrücklich abgegebene Erklärung macht, daß angesichts der fraglos bestehenden Verträge mit England der einzig ehrenhafte Weg für die Vereinigten Staaten in deren Erhaltung besteht. Wie ich aus Washington erfahre, ist der Eindruck des Beschlusses auch in Regierungskreisen nicht unwesentlich. Von den Verfechtern der amerikanischen Schiffahrtsinteressen wird allerdings immer wieder auf das Beispiel der Rückvergütung der Suezkanalgebühren seitens einzelner Mächte verwiesen. Der meistzitierte Fall ist der Oesterreich-Ungarns, das dem Lloyd die Gebühren rückvergütet. Die Heranziehung dieses Falles wird mir aber von hiesigen unparteiischen Kreisen als durchaus unstichhaltig bezeichnet, weil Oesterreich-Ungarn weder am Bau noch an der Verwaltung des Suezkanals beteiligt ist und einfach eine interne administrative Maßregel durchführt. Jedenfalls besteht in Washington Geneigtheit, die ursprünglich mit eineinviertel Dollar in Aussicht genommene Gebühr auf einen Dollar zu ermäßigen, um der Opposition gegen die Rückvergütung entgegenzuwirken. (Die Rückvergütung würde durch den Nachlaß der 25 Cents aber nicht rechtmäßiger werden als vorher. Die Red.)

Zum Stewart-Prozeß.

PT. **Paris**, 6. Februar. (Spez.) Die Pariser „Daily Mail“ hat folgende Meldung von Herrn Leonard Lockwood aus Brüssel erhalten, der bei dem Prozeß gegen Herrn Stewart in Leipzig für den Angeklagten als Zeugen gerufen wurde, um über den Charaker des Angeklagten sich auszusprechen. Er schickt zusammen mit seinem Brief einen Briefumschlag mit Poststempel Leipzig, und dem Kaiserlichen Stempel versehen, das eine Vorladung vor das Gericht enthielt. „Da ich als Zeuge in der Verhandlung gegen Herrn Stewart



Der englische Spion Rechtsanwalt Bertrand Stewart als Offizier.

vor dem Reichsgericht in Leipzig zugegen war, möchte ich ihre Leser darüber aufklären, was von dem Standpunkt der Verfolgung zu halten ist. Dieser beruhte auf den Aussagen eines einzigen Zeugen. Das Ergebnis des Pro’esses, die Verurteilung des Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis und sechs Monaten Festung wi d als ein sehr schweres Urteil erscheinen, wenn alle Umstände bekannt werden. Die Aussage dieses einzigen Zeugen war sehr künstlich und wurde durch keine schriftlichen Beweise, wie zum Beispiel Karten, Pläne oder Zeichnungen bekräftigt. Der Tatzeuge ist kein Deutscher und handelte nicht aus patriotischen Beweggründen. Er hat schon einige Monate Gefängnisstrafe in Belgien abgesessen. Sein letzter Versuch in einem neuen Fach wurde fraglos durch seine gründlichen Kenntnisse von vier Sprachen, seine bedeutende Intelligenz und sein scheinbar gentlemanlikes Aussehen befördert. Er begegnete dem Angeklagten kurz vor dessen Verhaftung, lernte ihn kennen, war dann als Dolmetscher für ihn tätig und ließ es sich nicht nehmen, die sogenannte Freundschaft zu verraten und Herrn Stewart als einen Flottenspion auzuzeigen. Es scheint einem jeden, der den Lebenslauf der Hauptpersonen kennt, unbegreiflich, wie deutsche Richter in diesem Fall, nachdem verschiedene andere Zengen unter Eid über seinen Charakter ausgesagt und Zeugnisse eingereicht hatten, Glauben scheuken konnten. Jeder, der Herrn Stewarts offene Erklärung seiner Lage vor Gericht gehört und seine Bitte um einen öffentlichen Prozeß, konnte nicht zweifeln, daß der Gerechtigkeit besser gedient worden wäre, wenn die Rolle des Denunzianten und des Denunzierten vertauscht worden wären.

Die Wäscherechnung des Justizministers.

Paris, 6. Februar.

Die Berichterstatter über den Justizetat im Senat hat gerügt, daß die Wäschekosten des Justizministeriums zu hoch seien. In den Jahren 1907 bis 1910 inklusive haben die verschiedenen Justizminister an Kosten für ihre Wäsche 8,062 Francs aufgeschrieben. Das macht in einem Jahr durchschnittlich 2015 Francs. Rechnet man noch dazu das Salär der Waschfrauen des Herrn Justizministers, das jährlich 1200 Francs beträgt, so gibt das Justizministerium jährlich an 3215 Francs für Wäsche aus. Auch ist festgestellt, daß der Justizminister in den Jahren 1907 08 76 Dutzend Servietten angeschaft hat. Dieser Luxus erscheint dem Berichterstat‘er des Senats verdächtig und man will Herrn Briard, den jetzigen Justizminister, fragen, was er mit den 76 Dutzend Servietten anzufangen beliebt. Eine Krisis wird es kaum darüber geben, aber man wird den jetzigen Justizminister ermahnen, eine übertriebene Sonberkeit aufzugeben, die seinen Landsleuten nur Verdruß und Aergernis bereitet.

Das Hoftheater in Detmold niedergebraunt.

Das im Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaute fürstliche Hoftheater in Detmold ist, wie wir bereits gestern mitteilten, vollständig niedergebrannt. Das Feuer entstand während der Vorstellung von Sudermanns „Der Bettler von Syrakus“; die Besucher konnten, ohne Schaden zu nehmen, das Theater verlassen. Der Brand soll durch einen Schornsteindefekt verursacht worden sein.

Detmold, 6. Februar. Die ersten Feueranzeichen wurden den Besuchern der über der Fürstenloge gelegenen Amphiplätze und der Galerie durch eine Rauchentwicklung aus den Schornsteinen bemerkbar. Als das Vorspiel beendet war, ertönten die Rufe: „Feuer! Feuer!“ Galerie- und Rangbesucher eilten ohne Ueberstürzung hinunter. An eine Löschung der geringen Brandentwicklung dachte zunächst niemand. Die Feuerwache war ungenügend. Nicht lange währte es, und schon züngelten die hellen Flammen hervor. Nun entstand eine panikartige Aufregung. In kaum zehn Minuten stand der Zuschauerraum in Flammen. In der Stadt ertönten die Signale: Großfeuer! Militär wurde zu Absperrungsmaßregeln alarmiert. Die Löschvorrichtungen funktionierten vortrefflich, waren aber machtlos gegen das gewaltige Feuermeer. Um 9 Uhr stürzten die hohen Giebel ein. Um 10 Uhr griff das Feuer auf Bühne und Kulissenhäuser über, eine Stunde später war das Theater vollständig verloren. Der Fürst und die Fürstin erschienen um 9½ Uhr auf der Brandstätte, ferner der Oberbürgermeister und zahlreiche Landtagsabgeordnete. Unglücksfälle sind bisher nicht bekannt geworden.

Das fürstliche Hoftheater in Detmold, der Geburtsstadt von Freiligrath und Grabbe, war am 8. November 1825 eröffnet worden. Im Sommer 1899 und 1906 wurde es umgebaut und renoviert. Es faßte 800 Personen. Eigentümer war Fürst Leopold zur Lippe, Intendant Oberhofmarschall von Loos, Direktor und Oberregisseur Geh. Intendanzrat Berthold. Das Hoftheater war einst durch seine Hofkapelle berühmt. Hier wirkte Lortzing, hier dirigierte er. Später kam an Stelle der Hofkapelle die — Militärkapelle. Es ging auch damit! Das Detmolder Theater besaß eine der größten existierenden Hoflogen. Sie füllte die ganze Breite des Parketts aus und reichte vom ersten Rang bis hoch oben hinauf zur dritten Galerie.

Die Revolution in Mexiko.

New-York, 7. Februar.

Nach einer Meldung des Sun aus Washington sieht das Kriegsamt die Lage in Mexiko äußernst ernst an. Infanterie und Artillerie gehen sofort nach der Grenze ab, weitere größere Truppenabteilungen werden in Bereitschaft gehalten.

Nach einer New-Yorker Meldung hat eine Erklärung des Präsidenten Madero in Mexiko viel Aufsehen erregt, in der er einem politischen und kommerziellen Zusammenwirken mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika einer lateinischen Staatenverbrüderung gegenüber den Vorzug gibt. Die amerikanische Presse bezweifelt aber, daß diese „vernünftige Anschaunng“ des Präsidenten den Beifall seiner Landsleute hat.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. 17. Das Anmelden und Abmelden der in dem Hause wohnenden Personen ist eine vom Gesetz dem Hausbesitzer, oder seinem Stellvertreter (Hausverwalter auferlegte Pflicht. Es ist dem Mieter in dieser Beziehung keine Zahlung vorgeschrieben und existiert auch kein Gesetz, welches die Forderung einer Gebühr von dem Mieter rechtfertigt. Der Mieter braucht also keine Zahlung für das Anmelden oder Abmelden zu entrichten. Da aber die Blanketts für das An- und Abmelden je 2 Kop., also im Ganzen 4 Kop. (für Reservistenund Landwehr 1.Katgeorie 8 Kop.) kosten, so ist es wohl angebracht diese Unkosten dem Hausbesitzer zurückzuerstatten, da ja der Mieter durch fortwährendes Verreisen und Zurückkehren, Wechseln der Dienstboten, Beherbergung von Besuchen etc. dem Hausbesitzer viele unvorhergesehene Ausgaben bereiten kann. Eine Verpflichtung zur Zahlung dieser Gebühren besteht aber für den Mieter nicht.

Fremdenliste.

Hotel Manteuffel. Kofmann — Odessa, Chonda — Kerez, Rucki — Petersburg, Barim — Zlincy, Sturcowski — Kiew, Heilikmann — Homel, Dulsan — Kiew, Adelski — Wilno, Rosenblum — Mezeritz, Reinberg — Warschau, Krikstein — Bendin, Schuty — Kiew, Stachow — Moskau, Samarow — Petersburg.

Grand-Hotel. Stolle — Liegnitz, Gutzeit — Dresden, Leichsenring — Leipzig, Jung — Warschau, Duschinski — Warschau, Kohn — Czenstochau, Schäfer — Darmstadt, Ahrends — Warschau, Reczko — Warschau, Peterson — Riga, Ulanow-Ulkow — Kursk, Janeke — Grünberg, Engels — Remscheid.

Hotel Viktoria. Ros — Haag, Baeckera — Iserlohn, Schwarzbresm — Zweningorod, Kornin — Odessa, Weinberg — Riga, Szackis, Sachnowski, Kamierski, Henfuagel, Zultek, Tokarski, Bawli, Kostrynski und Waberski — Warschau.

Hotel Polski. Jurkowski — Warschau, Mahlberg — Warschau, Michalowski — Warschau, Schulmann — Brest, Skolarczyk — Lemberg, Czerwinski — Krakau, Manachen — Warschau, Rosenberg — Kalisch, Zachert — Warschau, Wieczoczy — Lenczyce, Spiritus — Radoszyce, Szczesniak — Warschau, Lewin — Warschau, Kukuljan — Baku, Trippenbach — Warschau, Rojewski — Stronska, Rojek — Bratkow.

Hotel Imperial. Ernst — Borna, Umanski — Kriwopol, Naigoldberg — Warschau, Perre — Nowy-Dwor, Jakubowicz — Turek, Kowalski — Turek.

Statt drei bis vier Jahre nur 10 Monate!

Während die volle Erlernung der theoretischen und praktischen Weberei gewöhnlich 3 bis 4 Jahre dauert, übernehmen wir es, genügend fleißige, aufmerksame und anstellige Webschüler, die eine genügende Schulbildung genossen haben, in nur 10 Monaten vollkommen im gesamten Webereifach auszubilden.

Fabrikanten, Eltern oder Vormündern, auch Interessenten stehen wir jederzeit mit der Demonstrierung unserer Lehranstalt zur Verfügung, wobei wir deren zweckmäßigen Nutzen erklären und nachweisen. Um freundlichen Besuch wird herzlich gebeten.

Josef Rönsch & Söhne
Pustastraße Nr. 6, 2. Stock.

Neuen Schülern eine Woche gratis Unterricht, um sie von der Vorzüglichkeit unserer Lehr-Methode zu überzeugen (1260

Gesellschaft Gegenseitigen Kredits in Baluty

bei Lodz, Zgierskastraße Nr. 34,

erledigt folgende statutenmäßige Bankoperationen:

a) Diskontiert für Mitglieder der Gesellschaft Handelswechsel; b) Erteilt den Mitgliedern der Gesellschaft Darlehen gegen staatliche Prozentpapiere als Pfand; c) Bewerkstelligt den Kauf und Verkauf von Staatspapieren; d) Inkassiert Wechsel, ausgelooste Papiere und Coupons; e) Stellt Checks auf Rußland und das Ausland aus; f) Nimmt Geldeinlagen seitens der Mitglieder der Gesellschaft und von fremden Personen auf und zahlt 4%—6%; g) Assekuriert 5% russische Prämienanleihen gegen Amortisation. Das Bureau ist geöffnet an Werktagen von 10 Uhr früh bis 8 Uhr nachmittag. 10813

Die Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

CÆZAR MATZ

Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 123, TelefonNr. 21-99

empfiehlt in grösster Auswahl Bürsten für Toilette und Hausbedarf, sowie die neuesten Teppichkehrmaschinen, Frottierbürsten, Schwämme, Saemischleder, ausserdem auch sämtliche Bürsten für Fabriksbedarf. 4715

Warszawskie Akcyjne Towarzystwo Pożyczkowe

LOMBARD.

Oddział I. ul. Zachodnia Nr. 31,
Oddział II. Passaż Majara Nr. 11

zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ul Zachodnie № 31 w dniu 22 Lutego (6 Marca) 1912 r. i dni następnych odbywać się będzie

LICYTACJA

na sprzedaż zastawów (z obydwóch oddziałów) we właściwym czasie nie prolongowanych. Podczas trwania licytacyi prolongata zastawów, na sprzedaż wystawionych, miejsca mieć nie będzie.

Wykaz №№ zastawów, podlegających sprzedaży, będzie ogłoszony w gazecie „Rozwój". 1518

11 Petrikauer-Straße 11.



Karl Goeppert

Lodz

empfiehlt für die Winter-Saison

eine große Auswahl in: 2519

Karakul-Mützen, Velour-Hüten, Sportmützen, Chapeaux-Claques, Cylinder- und Filz-Hüten

in den modernsten Façons zu soliden Preisen.

11 Petrikauer-Straße 11.

PATENT-MAUERDÜBEL

Syst. Thieke, D. R.-P. — Asphaltiertes Hartholz, in Stahlblech gepresst

Unentbehrlich für jeden Handwerker, nötig in jeder Fabrik, jedem Hause.

Patentdübel bieten das zuverlässigste, einfachste und billigste Mittel, jeden beliebigen Gegenstand schnell und sicher mit dem Mauerwerk zu verbinden. Seit Jahren glänzend bewährt! Zu vielen Millionen verkauft! Grosse Ersparnis. Unverrückbar fest sitzend. Kein Eingipsen, kein Verschmutzen u. Ruinieren der Wände sondern Absolut sauberes Arbeiten. Patentdübel werden gebraucht zur Befestigung von: Fussleisten, Paneelen, Linkrusta, Zierleisten, Isolierplatten, Gardinenhaltern, Rosetten, schweren Bildern, Schildern, Ausgüssen, Holzvertäfelungen, kurz, überall da, wo irgend ein Gegenstand schnell und sicher am Mauerwerk befestigt werden soll. 1061

Vertreter: Heinrich Brosch, Lodz, Nikolajewska 65. Telephon 18 21.

Das Lampen-Geschäft

— von — 11767

M. BURAKOWSKI

Petrikauerstr. 37 :: Telephon 694

empfiehlt ein reichhaltiges Lager von

GAS-, ELEKTRISCHEN- u. PETROLEUM-LAMPEN

zu mässigen Preisen.

FILIALE: Petrikauerstr. 189, Telephon 18-39.





1261

Künstliche Zähne

von 75 Kop., Plomben von 35 Kop. Zahnentfernung 15 Kop Reparaturen und Umarbeiten auf der Stelle. Zahnziehen ohne Schmerzen. 686

Zahn-Klinik Glownastr. 55.

Persil.

Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher keine aufgesprungenen Hände. Persil gibt schöne fette Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

Wäscht von selbst

ohne jeden anderen Waschzusatz, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel b. halbstündiges Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

General-Vertreter und Lager für Russland und Russ.-Polen:

S. G. Gatynski, Warschau, Ogrodowa 27, Tel. 234 44

In Lodz bei der Akt.-Ges. Ludwig Spiess, & Sohn Petrikauerstrasse Nr. 107 16860

Böhmisches Orchester 632

empfiehlt sich zu Bällen und Hochzeiten. Näheres bei Franz Souczek, Pańska Nr. 8, Wohn. 48, Offizine parterre.



Gross-Dampfwäscherei chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei

Keilich und Golda

Lodz, Wulczanskastr. Nr 257, Telephon 23-21.

Filiale: Petrikauerstr. 165, Glowna-Straße 53, Ecke Widzewska-Straße

Ausführung sämtlicher in das Fach der **chemischen Wäscherei und Färberei** einschlagenden Arbeiten, als: Reinigung von Teppichen und Polstermöbeln sowie Pelzen, Fellen etc. 790

Mittage

mit frischer Butter zu 50 Kop.

Daselbst auch möblierte Zimmer zu vermieten. Wulczanskastr. Nr. 41, Wg. 18, Offizine, Parterre. 1370

MASKENKOSTÜME

für Damen und Herren empfiehlt

Emilie Schimmel,
Petrikauerstraße Nr. 133. 15927

Für kinderlose Ehepaare!

Eine Witwe, Mutter von fünf noch unmündigen Kindern, die gezwungen ist in Stellung zu gehen, möchte ihr jüngstes Kind, ein hübsches gesundes 1½ Jahre altes Mädchen mit dunklen Augen, noch nicht getauft, guten Herrschaften an Kindesstatt abzugeben. Gefl. Anerbieten höfl. unter Chiffre „B. A. B." an die Exp. der Neuen Lodzer Ztg. erbeten. (1506

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions Pillen"
gegen
FETTLEIBIGKEIT
u. als ausgezeich. Abführmittel

Echte Verpackung in roten Schachteln (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-Handlungen 926

ERTEILE RAT

und sage wahr in Handels-, Familien- und Liebesangelegenheiten, Vergangenheit und Zukunft. Preis von 50 Kop. an Von 11 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends, Sonntags bis 6 Uhr abends **Okkultist-Chiromant „Henryk"** Christ) Zielonastr. 41 807

Rbl. 800.

Werden v. einem pünktlichen Zinszahler, gegen sichere Hypothek zu leihen gesucht. Adresse beliebe man niederzulegen in d. Exp. d. Bl. u. „B. K. 800 (1621

3-6000 Rubel

auf I. Hypothek von pünktlichem Zinszahler für sofort gesucht. Gefl. Offert. sub „D. E." an die Exp der Neuen Lodzer Zeitung erbeten 1644



Polytechn. Institut ARNSTADT i/Thür.

Ingenieurschule für Maschinenbau, Elektrot., Chemie, Bauingenieure. Programm kostenfrei.

Damen finden Aufnahme. Ecke 786

Auskünfte auch O. Karg. Lodz, Postfach Nr. 503

5 Rubel Belohnung!

Am Sonnabend, den 3. Februar d. J. verlor ich auf dem Wege von der Cegielniana-, Petrikauer- durch die Karolastraße 3 ausgekaufte Wechsel nebst Protestscheinen und zwar die Bank-Nr Nr.

5 1777 Rbl. 68.75 zahlbar 25./1. 1912
58 778 Rbl. 75.— zahlbar 25./1. 1912
581781 Rbl. 12.— zahlbar 25./1. 1912

Der ehrliche Finder wird höfl. gebeten, da obige Wechsel für ihn völlig wertlos sind, gegen obige Belohnung in der Bank Gesellschaft Gegenseitigen Credits Petrikauerstr. Nr 43 abzugeben. 1562

Technikum RIESA Elbe

Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik f. Ingenieure Techniker, Werkmeister. Kostenlos Progr. u. Ausk. 1647

Ein gutgehender 1449

LADEN

in Pabianice an gutem Platze ist umständehalber sofort zu verkaufen. Spezialitäten: Kaffee, Thee und Zuckerwaren, welche Artikel bisher Engros und Detail verkauft wurden.

Zu erfragen bei Herr L. Bogdański, Lodz, Dzielnastraße Nr 30.

Ein gutgehender 1533

Colonialwaarenladen

möglichst im Zentrum, zu kaufen gesucht. Off. unter „A. S. 1000" in der Exp. der Neuen Lodzer Zeitg. niederzulegen.

Garnitur Salonowy

używany tanio do sprzedania. Dzielna 28, m 13. 1633

MÖBEL

aus einigen Zimmern sofort billig zu verkaufen: Zwei Salon-Garnituren, Trumeau, Säulen, Etagere, Lampen, Bilder, Kredenz, Tisch, 12 Stühle, englische Bettstellen, Waschtisch, Wäscheschrank mit Spiegel, Toilette, Nachtschränkchen, Kleiderschränke, Ottomane, Schreibtisch, Fauteuil, Kartentisch, Ofenschirm, Grammophon. 1544

Zawadzka-Straße Nr. 46, Wohn 1.

Ein gut gehendes Geschäft für

Elektrische Reklamen

wird krankheitshalber verkauft. Widzewskastr. Nr. 31, Wohn 8. Zu sprechen von 2 bis 4 Nachm. und 8 Uhr Abends. 1591

Möbel

aus einigen Zimmern stückweis sehr billig zu verkaufen: Bettstellen m. Matratzen, Kleiderschränke, großer Wäscheschrank mit Spiegel, Waschtisch, Toilette, Kredenz, Tisch, Stühle, Schreibtisch, Bibliothek, Ottomane, eine komplette Garnitur, Trumeau, Säulen, Tischchen, Lampen, Bilder und verschiedene kleinere Gegenstände 1638

Petrikauer-Straße Nr. 223, Wohn. 2.

Ein elektr. Motor

3 P. S. und 25 Ellen Transmission, noch im Betriebe, zu verkaufen. Das Lokal daselbst zu vermieten. Näheres Sredniastraße Nr. 47 im Uhrengeschäft, von 3—5 Uhr. 1632

B. P.

Regina z Danzigerów Morycowa MANDELS

zmarła d. 6 Lutego r. b. po długich i ciężkich cierpieniach, przeżywszy lat 49. Wyprowadzenie zwłok nastąpi dnia 8 Lutego. t. j. w czwartek o godz. 12 w południe z ul. Długiej 20, o czem zawiadamiają

1168 **Mąż, dzieci i rodzina.**



Restaurant A. Braune,

Pfaffendorf.
Przendzalniana-Straße Nr. 64.

Sonnabend, den 10. Februar 1912.

Großer Masken-Ball

1616



Musik des Scheiblerschen Orchesters.

Entree: Damen 30 Kop. Herren 75 Kop. Anfang 8 Uhr abds. Ausschank der Biere Strycki, Gehlig und Anstadt.

Sonntag, von 5 Uhr an Tanzkränzchen.

Restaurant SCHNELKE

Hotel Klukas
Cegielniana-Straße Nr. 64.

Mittwoch den 7. Februar 1912

Großes Schweineschlachten

Vormittags Wellfleisch, abends Wurstschmaus, 1604 wozu ergebenst einladet

A. Schnelke.

Ausschank v. Anstadt, Strycki sowie echtem Pilsner Urquell

Jeden Sonntag u. Donnerstag vorzügliche Flaki.

Männergesangverein „Adler"

Sonnabend, den 10 Februar a. c. findet im neuen Saale des Schützenhauses ein

Ball

statt, verbunden mit Gesang, musikal. Vorträgen und darauffolgendem Tanzkränzchen, zu welchem die Herren Mitglieder mit ihren werten Angehörigen ganz ergeb. einladet das Vergnügungskomitee.

Anfang 8 Uhr abends. (1543) Kein Toilettenzwang.

Gesang-Verein „Eintracht".

Zu dem am Sonnabend den 10. d. M., 8 Uhr abends stattfindenden

Familienabend

mit anschließendem Tanzkränzchen werden die Herren Mitglieder mit ihren werthen Angehörigen, sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste freundl. eingeladen.

1600 **Der Vorstand**

Verein deutschsprechender Meister u. Arbeiter

Sonnabend, den 10. Februar a. c. findet im Saale des Christlichen-Arbeiter-Verbands Brzezinskastr. 34 ein

Masken-Ball

statt. Wozu die werten Mitglieder nebst werten Angehörigen freundlichst eingeladen werden. Beginn 8½ Uhr abends.

1509 **Der Vorstand.**

NB. Die Eintrittskarten für Masken sind täglich im Vereinslokale Andrzeja-Straße 19 von 7—10 Uhr abends in Empfang zu nehmen

Lodzer Männer-Gesangverein 1907.

Zu dem am 10. d. M. im eigenen Lokale, Poludniowa-Straße Nr. 1, um 8 Uhr abends stattfindenden 1656

Familienabend

verbunden mit Gesang u. humoristischen Vorträgen mit anschließendem Tanzkränzchen, werden die Mitglieder nebst werten Angehörigen höfl. eingeladen. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Schreibmaschinenbureau

von **J. M. Dubowski,** Petrikauer-Straße 64.

Seit vielen Jahren bestens renommiert. — Polnische, russische, deutsche, französische und englische Abschriften, Uebersetzungen, Briefe und Aufsätze werden pünktlich und reel ausgeführt.

Schüler für Maschinenschrift werden gegen mäßige Honorierung aufgenommen. Diskretion zugesichert. 825

Elegante und haltbare 4232

Fussbekleidung

für Herren, Damen und Kinder finden Sie nur bei

M. Feiertag

Schuhwaren-Magazin, Zawadzkastraße 1, (Scheiblers Neubau)



wohnhaft an der Srednia straße 31, entpuppte. Am Tatorte fand man mehrere Dietriche vor. Schulringer wurde nach dem Gefängnis abgeführt und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

Auf der Güterstation der Kalischer Eisenbahn wurde von den Wächtern ein Dieb dabei ertappt, als er damit beschäftigt war, aus einem Waggon die in demselben befindliche Wolle herauszuwerfen, um sie dann natürlich an sich zu nehmen. In Haft genommen, gab er an, daß er Josef Nogalski heiße, daß er seit längerer Zeit ohne Beschäftigung sei und keinen anderen Ausweg wußte, um sein Dasein zu fristen; er habe den Diebstahl nur in der Absicht begangen, um sich für die gestohlene Ware Brot zu kaufen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* r **Feuer.** In einer Parterrewohnung des Hauses an der Neuen Brzezinska-Straße № 15 gerieten heute früh um 9 Uhr durch einen überheizten Ofen Wirtschaftsgegenstände in Brand. Auf dem Brandplatze traf alsbald der erste Zug der Freiwilligen sowie die städtische Wehr ein, die das Feuer löschten. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Vereinsnachrichten und kleine Mitteilungen

Vergnügungschronik. Der von den Tischlergesellen angekündigte Ball mußte aus von ihnen unabhängigen Gründen verlegt werden, wird jedoch am Sonnabend, den 10. Februar a. c. im Englischen Saale an der Passage Schultz stattfinden. Beginn des Festes um 9 Uhr abends.

Vom Verein der Webstoffdrucker und Graveure. Am Sonntag, den 11. Februar a. c. nachmittags, um 2½ Uhr wird im Lokale des Fabrikmeister-Vereins, Neuer Ring Nr. 6, die General-Versammlung der Mitglieder des Vereins der Webstoffdrucker und Graveure stattfinden. Da wichtige Angelegenheiten zur Beratung gelangen sollen, ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. Morgen, Donnerstag findet abermals eine Abonnements-Vorstellung statt. Die Direktion hat zu derselben das amüsante und außerordentlich humorvolle Lustspiel „Im bunten Rock" von Schönthan und Freiherrn von Schlicht gewählt. Das reizende und graziöse Lustspiel ist an den besten Bühnen mit sehr gutem Erfolg gegeben worden. In der glänzenden Rolle der „Mißis Clarkson" tritt Frl. Gerdy Walden auf. — Zu populären Preisen wird am Freitag noch einmal die vorzügliche Operetten-Novität „Heimliche Liebe" gegeben. — Am Sonntag steht uns wieder ein Auftreten des Herrn Direktor Adolf Klein bevor und zwar als „Freiherr von Wettingen" in dem außerordentlich humoristischen Lustspiel „Zwei Wappen" von Blumenthal und Kadelburg.

Großes Theater. Gestern abend gelangte im Großen Theater durch die zur Zeit hier gastierende Sosnowicer Operette unter Leitung des Herrn E. Majdrowicz die „Dollarprinzessin" vor sehr gut besuchtem Hause zur Aufführung. Die Hauptrollen lagen in Händen guter Darsteller. Einzelne Piecen wurden da capo verlangt. — Heute abend wird Gilberts „Keusche Susanna" gegeben, die inhaltlich und gesanglich zu den besten Operetten der Gegenwart zählt und immer wieder unter großem Beifall in Szene geht. Hoffentlich wird unser Publikum sich auch zu Abschiedsvorstellung der Sosnowicer Gäste einfinden, wie es an den ersten Abenden der Fall war.

Telegramme.

Petersburg, 7. Februar. (P. T.-A.) Erzherzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und der Regent von Braunschweig sind nebst Gemahlinnen hier eingetroffen.

Petersburg, 7. Februar. (P. T.-A.) Die Ausfuhr des europäischen Rußlands an der kaukasischen und Schwarzmeergrenze beträgt in 11 Monaten des Jahres 1911 1,369,220,000 Rbl., die Einfuhr 938,261,000 Rbl. einschließlich des Handels mit Finnland.

Simferopol, 7. Februar. (P. T.-A.) Die Stadtverwaltung von Melitopol ist für die Verausgabung von Anleihen zu anderen Zwecken zur Verantwortung gezogen worden.

Wjatka, 7. Februar. (P. T.-A.) Die Gouvernementsversammlung hat beschlossen, um einen Vorschuß von 256,852 Rbl. für öffentliche Arbeiten auf 50 Jahre einzukommen.

Czernowitz, 7. Februar. (P. T.-A.) Durch eine Revision im Ukrainer Zentralverband der Kassen Reiseisens ist ein Defizit von 8 Millionen Kronen aufgedeckt worden. Es sind mehrere Mitglieder der Ukrainer Partei, darunter Deputierte, kompromittiert worden.

Wien, 7. Februar. (P. T.-A.) In Schönbrunn empfing Kaiser Franz Joseph den Großfürsten Andrei Wladimirowitsch in einer Audienz. Um 6 Uhr abends fand ein Galadiner statt. Die Presse sagt einstimmig, das Ende der Periode der kühlen Beziehungen Oestreichs und Rußlands sei zukommen. Das sei ein Plus für den europäischen Frieden und für die Ruhe auf dem Balkan.

Agram, 7. Februar. (P. T.-A.) Alle Oppositionszeitungen, die den Bericht der kroatischen „Rechtspartei" veröffentlicht haben, sind konfisziert worden.

Sofia, 7. Februar. (P. T.-A.) Die „Offiziöse Welt" gibt in einem Leitartikel ihrer lebhaften Freude über die Freundschafts-, Liebes- und Sympathiebeweise der europäische Monarchen zu Bulgarien Ausdruck. Das Geschenk Rußlands, sagt die „Mir", sei ein Unterpfand der künftigen Vereinigung Rußlands mit Bulgarien.

Paris, 7. Februar. (P. T.-A.) Das Parlament hat die Beratung über das Marineprogramm aufgenommen, laut welchem der aktive Flottenbestand am 1. Januar 1920 28 Eskadron-Panzerschiffe, 10 Aufklärungsschiffe und 52 Minenboote betragen soll.

Paris, 7. Februar. (P. T.-A.) Der Sozialist Losch verlangte im Parlament die zeitweilige Erlassung des Zolles auf Weizen. Der Minister für Handel und Industrie erklärte, die Preise seien im Jahre 1911 normal gewesen. Die Abschaffung des Zolls verlange nur die Spekulation. Die Regierung werde mit der Spekulation kämpfen. Der Vorschlag des Sozialdemokraten ist in die Kommission eingebracht worden.

London, 7. Februar. (P. T.-A.) Das erste von der Wikkers-Werft gebaute Unterseeboot, das dreimal größer ist, als das in Portsmouth gesunkene, ist mit besserer Ausrüstung vom Stapel gelassen worden. Das Unterseeboot ist vollständig neuen Typs. Die Werft hat drei Unterseeboote, die die des neuesten Typs an Größe und Stärke um vieles übertreffen, in Bestellung genommen.

Türkische Mobilisierungen an der persischen Grenze?

Petersburg, 6. Februar. Aus Tiflis wird hiesigen Blättern gemeldet, daß angeblich die drei türkischen Armeekorps von Bagdad, Van und Erzerum mobilisiert werden. In der nordpersischen Provinz Chorassan soll eine starke Agitation zugunsten der Annäherung an die Türkei sowie zur Erregung eines Aufstandes betrieben werden, der sich gegen die persische Politik Rußlands und Englands richtet.

Zur Verhaftung Kuljabkos.

Petersburg, 7. Februar. (Spez.) Die Verhaftung Kuljabkos, des früheren Chefs der Kiewer „Ochrana," soll im Zusammenhang mit der Beendigung der Revision des Senators Trussewicz stehen, der erst in letzter Zeit den Beschluß gefaßt habe, ihn dem Gericht zu übergeben. Ferner soll auch die Manipulation Kuljabkos bei der Verteilung von Billets zu den Kiewer Festlichkeiten mit Ursache zu dessen Verhaftung sein. Kuljabko hat bekanntlich an verschiedene verdächtige Persönlichkeiten Billets verteilt, die früher in der „Ochrana" in Warschau gedient haben, die aber entlassen waren und die später, als sie sich im Dienst Kuljabkos befanden, verschiedene Chantagen verübten, indem sie von Privatpersonen Geld erpreßten und sie im Falle einer Absage als politisch verdächtig denunzierten.

Zur Notstandslage.

Petersburg, 7. Februar. (P. T.-A.) Der Samaraer Gouvernementslandschaft ist zur Durchfütterung des Viehs ein Vorschuß von 1 Million Rbl. und für Schulspeisehallen die Summe 382,000 Rbl angewiesen worden. Dem Gouvernement von Perm sind für öffentliche Arbeiten 177,700 Rbl. und dem Gouvernement von Akmolinsk 100,000 Rbl. bewilligt worden.

Preßstrafe.

Petersburg, 7. Februar. (P. T.-A.) Der Redakteur des Journals „Swesda," Ponamarew, ist zu 6 Monaten Festung verurteilt worden.

Petersburg, 7. Februar. (P. T.-A.) Die Zeitungen „Wetschernoje Wremja," „Herold" vom 24. (6.) Januar und die Ausgabe des „Nedeli Westnika Snanija" vom 22. (4.) Januar sind konfisziert und die Redakteure Suworin, Pipirs und von Buttner auf Grund des Punktes 3 Art. 1034 (Duarta) des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen worden. „Golos Semli" vom 24. (6.) Januar ist konfisziert und des Redakteur Sajanow auf Grund Art. 1038 (Prima) zur Verantwortung gezogen worden.

Odessa, 7. Februar. (P. T.-A.) Der Redakteur der „Odesskija Nowosti" Sokolowski und das Reichsdumamitglied Nikolski sind für den Artikel „Ueber das Regime in den Gefängnissen Rußlands" auf Grund des Art. 1034 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen worden.

Moskau, 7. Februar. (P. T.-A.) Nr. 19 der „Golos Moskwy" ist konfisziert worden.

Erkrankung des Königs von Dänemark.

Kopenhagen, 7. Februar. (P. T.-A.) Während eines Spazierganges empfand der König plötzlich ein Schwindelgefühl. Die Untersuchung ergab, daß der König sich ernstlich erkältet hatte. Der König liegt zu Bett. Das Abendbulletin weist eine verhältnismäßige Besserung auf.

Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 7. Februar. (Spez.) Die heutige Thronrede anläßlich der Eröffnung des Reichstages wird der Kaiser persönlich halten. Auf der gestern abgehaltenen Beratung der Parteien wurde noch kein Beschluß gefaßt wegen der zukünftigen Zusammensetzung des Präsidiums. Der Konservativ-Zentrum-Block ist bemüht auf die National-Liberalen einzuwirken, daß sie aus Patriotismus nicht mit den Sozialisten zusammengehen, um auf diese Weise die Frage der Mehrheit zu Gunsten der Rechten zu entscheiden.

Die neue Militärvorlage.

Berlin, 7. Februar. (Privat). Die neue Militärvorlage liegt nunmehr abgeschlossen dem Bundesrat vor. Nach den bisher bekannt gewordenen Positionen bringt sie bestimmt zwischen 55 Millionen und 60 Millionen Mark an Forderungen. Ueber den militärtechnischen Inhalt der Vorlage wird an den zuständigen Stellen pflichtgemäß das strengste Stillschweigen beobachtet. Doch weiß man aus Aeußerungen leitender Militärkreise, daß ein neues Armeekorps im Osten und eins im Westen des Reiches, sowie noch ein drittes Armeekorps errichtet werden soll und ferner ein eigenes Fliegerbataillon gebildet wird. Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß die verbündeten Regierungen zur Deckung der durch die Heeresvorlage entstehenden Mehrkosten auf die Erbschaftssteuer zurückgreifen wollen, ist eine fette Ente. An einen Entschluß in dieser Richtung denkt in der Reichsregierung Niemand.

Streik in Belgien.

Berlin, 7. Februar. (Spez.) In Mons sind gegenwärtig infolge des anhaltenden Streiks der Grubenarbeiter 80,000 Arbeiter mit ihren Familien dem Hunger und der Kälte ausgesetzt. Die Not ist so groß, daß einzelne Familien am Hungertuche nagen. Der Streikfonds ist fast aufgebraucht.

Schlimme Aussichten in Portugal.

Berlin, 7. Februar. (Spezial.) Der Korrespondent des „Berl. Tagbl." berichtet aus Lissabon, daß die letzten Wirren in Portugal jedenfalls sehr schlimme Folgen nach sich ziehen werden. Die Regierung hat allerdings 3500 Dynamit-Bomben und Tausende Gewehre konfisziert und über 5000 Personen verhaftet, es besteht aber immer noch ein mächtiger Terroristen-Verband, der in Lissabon allein über 50 000 Mitglieder zählt, die ihre Waffen nicht ausliefern wollen und die Regierung mit einem Kampf bis aufs Aeußerste bedrohen.

Keinen Frieden.

Berlin, 7. Februar. (Spez.) Dem „Berl. Tgbl." wird aus Konstantinopel telegraphiert, daß der gestern Abend versammelte Ministerrat einstimmig beschlossen habe, den Friedensvermittlungsvorschlag Rußlands, im Falle er der Türkei angetragen werden sollte, abschlägig zu bescheiden.

Große Malversation.

Berlin, 7. Februar. (Spez.) Hier wurde eine große Malversation im Berliner Verein für Zuckerhandel entdeckt. Bis jetzt wurde ein Betrug von 1 Million Mark aufgedeckt, es liegt der Verdacht vor, daß die Malversation bedeutend größer sei.

Die „schwarze Hand" in Serbien.

Budapest, 7. Februar. (Spez.) Die oftgenannte revolutionäre Vereinigung „Schwarze Hand" in Serbien hat gestern wiederum 6 hervorragenden Politikern Todesurteile zugestellt. In Belgrad wurden gestern mehrere Tausend Aufrufe antidynastischen Inhalts in den Kasernen beschlagnahmt.

Duchesnes Unterwerfung.

PT. **Rom,** 7. Februar. (Spez.) Monsignore Duchesne hat sich dem Vatikan unterworfen. Er schickte an den Kardinalpräsidenten des Index folgenden Brief: „Als gehorsames Kind der Kirche muß ich mich ihren Beschlüssen unterwerfen. Ich erkläre deshalb Eurer Eminenz, daß ich mich in das Dekret, das mein Buch betrifft, füge.

Geheimnisvolle Beratung.

London, 7. Februar. (Spez.) Gestern Abend fand unter dem Vorsitz Asquith's eine Minister-Beratung statt, die 3½ Stunden dauerte. Eine so lange Beratung hat seit dem Burenkriege nicht stattgefunden, deshalb hat auch die Nachricht vor der langen Dauer der Sitzung ungewöhnliche Sensation hervorgerufen. Gleich nach der Sitzung begab sich der Kriegs-Minister zum König, wo er in längerer Audienz verweilte. In Anbetracht des strengen Geheimnisses, mit welchem die Regierung den Gegenstand der Beratung umhüllt, kursierten gestern Abend in der Stadt die alarmierendsten Gerüchte.

Trambahn-Katastrophe.

New-York, 7. Februar. (Spezial.) Bei Pitsburg stürzte gestern eine elektrische Trambahn von einem Viadukt in einer Höhe von 200 Fuß. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet, die am Leben gebliebenen Passagiere wurden alle sehr schwer verletzt.

Hawleys Testament.

New-York, 6. Februar. (Spez.) Die Familie von Herrn Edwin Hawley, dem verstorbenen Eisenbahnkönig befindet sich in der größten Verlegenheit, da man das Testament des Herrn Hawley nicht finden kann. Man weiß, daß er eins vor vier Jahren gemacht hat, in dem er über sein Vermögen von vierzig Millionen Dollare verfügt hat. Dieses Vermögen ist aber in der Zwischenzeit sehr gewachsen. Unter seinen hinterlassenen Papieren ist indessen keine Spur von Testament zu finden.

Benghasi von den Türken besetzt.

PT. **Konstantinopel,** 7. Februar. (Spez.) **Aus Dehibat teilt der Oberbefehlshaber der türkisch-arabischen Truppen mit: Während dreier Nächte versuchten die Türken vergebens, die Stellung der Italiener in Benghasi zu erschüttern. In der letzten Nacht machten die Türken einen erbitterten Angriff und es gelang ihnen endlich, die Italiener zurückzudrängen und Benghasi zu besetzen. Die Italiener flüchteten mit Hinterlassung von Munition und Geschützen. Man nimmt an, daß die Zahl der Toten auf Seiten der Italiener zwischen vier- und sechshundert schwankt, da sie die Toten auf vier bis sechs Wagen fortschaffen mußten. Die Toten auf Seiten der Türken sind ungefähr hundertfünfzig bis zweihundert.**

Zur Revolution in China.

Tokio, 7. Februar. (P. T.-A.) Die Zeitungen stellen fest, daß Amerika sich zuerst an Deutschland gewandt habe, mit dem Vorschlag, die Mächte in Angelegenheit Chinas zu vereinigen. Der Sekretär Sunjatsens, der aus Nankin hier eingetroffen ist, erklärte, Sunjatsen ha'e vor seiner Abreise aus Amerika mit den Finanzleuten über eine 100 Millionen Dollar-Anleihe beraten, falls die Republik die Oberhand gewinnt.

Peking, 6. Februar. Eine Abteilung Revolutionäre, die an der Mündung des Yaluflusses gelandet war, schlug die aus Mukden entsandten Kaiserlichen, wobei 20 Revolutionäre und 80 Kaiserliche fielen. Desgleichen haben die Revolutionäre die Armee des Vizekönigs von Kwantung und Kwangsi geschlagen. Hierbei sind etwa 100 Mann gefallen.

Börsenberichte.

Warschauer Börse, 7. Februar 1912.

	Brief.	Geld.	Transak.
Checks auf Berlin	46.30	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	91.40	90.40	91
5% innere Anleihe 1905	104	103	—.—
4% innere Anleihe 1906	104	103	—.—
Prämienanl. 1. Emission	469	459	—.—
Prämienanl. 2. Emission	388	378	—.—
Adelsloose	335	325	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	89.60	88.60	89
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. städt. Pfandbr.	93.40	92.30	93
4½% Warsch. Pfandbr.	89.40	88.40	—.—
Lilpop, Rau & Löwenstein	137	134	136½
Putilow	—.—	—.—	—.—
Rudski & Co.	—.—	—.—	—.—
" " " (neue)	—.—	—.—	127
Strachowice	262	258	—.—
5% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4½% Lodzer Pfandbriefe.	—.—	—.—	—.—
" " " . 6 Serie	—.—	—.—	—.—
5% " " " 7. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	462	455	—.—
" " " (neue)	—.—	—.—	432
Kaufmannsbank in Lodz.	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbr. in Petrikau	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbr. in Wilna	—.—	—.—	—.—
Diskontobank i. Warschau	500	496	—.—
Warschauer Handelsbank	421	417	—.—
" " (neue)	437	434	—.—
Zyrardow	272	265	—.—
Zawiercie	—.—	—.—	—.—

Petersburger Börse, 7. Februar 1912.

Staatsrente in Petersburg	—.—	—.—	—.—

Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung".)
Nach der Beobachtung des Optikers F. Postles, Petrikauerstraße Nr. 71.
Lodz, den 7. Februar.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 3° Kälte
" Mittags 1 " 2° "
" Gestern abend 8 " 6° "
Barometer: 745 m/m gestiegen.
Maximum 2° Kälte
Minimum 2° "

Gestern früh um 10 Uhr verstarb unser lieber Sohn und Bruder

Arnold Scheinert

im 15. Lebensjahre.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Donnerstag, d. 8. Februar, um ½2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Skladowastr. 22, auf dem alten evang. Friedhofe statt.

1662 **Die tiefbetrübte Familie.**



1.60

kosten unverändert den ganzen Winter hindurch 100 Stück

BRIKETS

Marke C. W., geliefert in die Wohnung, hergestellt aus bester oberschlesischer Steinkohle!!!

Telephon 17-09. 14006

Kohlen- und Holzhandlung **„Drzewo"** Przejazdstr. 21 u. 80a Telef. 17-09 und 28-60.

Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich der geschätzten Kundschaft zur gefl. Kenntniß, daß ich das elektrotechnische Geschäft unter der Firma

B. Spektor und J. Wiesner, Konstantiner-Str. Nr. 18

nach dem Ableben meines Gatten in **unveränderter Weise** und mit **ungeschwächten Mitteln** weiter führen werde. Indem ich für das bisher der Firma entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich das bisherige Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Anna Wiesner.

1531

L. C. Smith & Bros, Visible.



Solideste **Schreibmaschine,** Wagen- u. Segment auf Kugellagern, Typenhebel in Kugellagern Keine Abnützung denkbar leichtestes Arbeiten und leichtester Anschlag.

Grösste Schreibschnelligkeit.

Vertreter Ferd. Rausch,

Nawrotstr. 8. Teleph. 698. 3917

Aeusserst preiswert sind einige

Wohnsalons

bestehend aus Sofa mit Umbau, Schrank, Tisch, 4 Stühle, 2 Fauteuils, alles mit Bezug. Holzart: Mahagoni oder Nussbaum **á 450 Rubel.**

ERNST KAMPS, Petrikauerstrassé Nr. 102

1508 im Hause des Herrn Baron Heinzel.

Technisches Bureau

„Dynamo"

Telefon № 12.78. **Nawrot-Strasse № 23.**

Uebernimmt sämmtliche Reparaturen und Neuwicklungen von Dynamo-Maschinen, Elektromotoren, Bogenlampen unter weitläufigster Garantie und zu mässigen Preisen.

Specialität:

Reparaturen von Hochspannungsmotoren und Transformatoren.

Zur Abreise gesucht eine 1664

Lehrerin

mit mindestens vierklassiger Bildung und deutscher Konversation, Näheres in Radogoszcz, Gemeindekanzlei, Stark.

Lehrerin

mit Gymnasialzeugnis und langjähriger Praxis sucht Unterricht zu erteilen.

Adresse in der Expedition der Neuen Lodzer Zeitung zu erfahren. 1635

Junger energischer Mann (Christ) mit schöner Handschrift, der 3 Landessprachen mächtig, mit 9jähriger Praxis in verschiedenen Branchen mit rühmlichen Zeugnissen und vorzüglichen Referenzen **sucht per sofort** Stellung als Fakturist, Buchhalter- od Korrespondenten-Gehilfe. Off. sub „Energischer" an die Exp. der Neuen Lodzer Ztg. erbeten. 1547

Ein erfahrener Mann,

41 Jahre alt, der ortsüblichen Sprachen mächtig, sucht passende Beschäftigung. Kann auch bis 150 Rbl. Kaution stellen, wenn es erforderlich ist. Kenntnisse als Weber und Appreturarbeiter vorhanden, gelernter Bäcker. Offerten erbeten unter „R. M. 10" an die Exp. der Neuen Lodzer Zeitg.

W poważniejszej firmie handlowej poszukuje kilkugodzinnego zajęcia 1549

maturzystka

gimnazjum okonczywszy również kursy buchalteryjne. p. A. B. 18

Ein Deutscher

für täglichen stundenweisen Unterricht per sofort gesucht. 1651

Ragowska-Straße Nr. 46, Wohn 33.

Tüchtige 1657

Tücherschneiderinnen,

welche mit dem Messer zu schneiden verstehen, finden Beschäftigung bei Maksym Szylfer, Petrikauerstr. 187.

Buchhalterin

der drei Landessprachen sowie Stenographie u. Maschinenschreiben kundig, per 1. April event früher gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. „H. M. 75" in d. Exp. d. Bl. nied. 163

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener tüchtiger 1643

Gärtner,

40 Jahre alt, zur Zeit selbständig, sucht Stellung. Gefl. Off. erb. u. „P. P. 125" postlagernd Kattowitz O./S. (Deutschl.).

Ein Galanterie-Waren-Laden

sofort zu verkaufen. Dortselbst auch ein **Laden** zu vermieten. Näheres in der Exp. dieser Zeitung. 1627

Neueröffnete erstklassige 1378

Tanz-Schule.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis des geehrten Publikums, daß ich **Nr. 2 Passage Schulz Nr. 2** (im gewesenen Lokale der Dramatischen Kunst) eine **erstklassige Tanzschule** eröffnet habe. Der Saal ist komfortabel nach den letzten Forderungen der Technik eingerichtet. — Diese Tage beginnt ein neuer **Tanzkursus** in welchem ich selbst den Unfähigsten binnen 1 Monat die alten u. modernsten Tänze gründl. erlerne.

Anmeldungen werden täglich von 7—11 Uhr abends in der Kanzelei meiner Tanzschule entgegengenommen.

Henryk Hendrykowski, Diplomierter Tanzlehrer.

Anmerkung! Jeden Sonntag und Feiertag von 2—6 Uhr nachmitt. und von 7—12 Uhr abends: **Tanzkomplett.** — Am Dienstag habe einen geschlossenen Kreis an welchen sich noch einige Damen und Herren anschließen können.

Die Wohnungen

der Herren Aerzte Falk und Grabowski an der Petrikauerstraße Nr. 145, bestehend aus **4 und 5 Zimmer mit Küchen** und Bequemlichkeiten, auch im ganzen sind per 1 Juli a. c. zu vermieten. Zu erfahren bei Herrn Lewek Jakubowicz dortselbst. 1614

Валент и Игнатьевъ ЛЯСОТА 1637

потерялъ свой паспортъ. выданные войтомъ гмины Гостковъ, Левчицкаго уѣз. и прос. нашед. представить таковой Лодзинскому уѣздному Управленiю.

Eine Jagdhündin,



braun, weiße Vorderfüße, mit kurzem Schwanz, ist entlaufen. 1527

Abzuführen Milschstraße Nr. 42, II. Etage rechts

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett

von

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.

Krótkastraße Nr. 4.

Telephon 19-41.

Behandlung mit **Röntgenstrahlen** (chronische Hautleiden), Finsen- und **Quarzlicht** (Haarausfall), **Hochfrequenz-Strömen** (juckende Hautleiden, Hämorrhoiden und Rückenmarkschwindsucht), **Endoscopie und Cystoscopie** (Harnröhren- und **Blasenkrankheiten**), **Electrolyse, Kaustik.** (Entfernung lästiger Haare und Warzen) **Vibrationsmassage, Heißluftduschen und elektrische Glühlichtbäder, Vierzellenbäder,** Heilung der **Männerschwäche** durch **Pneumomassage** nach Prof Zabludowski.

Blutuntersuchung bei Syphilis u Behandlung derselben m. **Ehrlich-Hata 606.** Durchleuchtung u. photograph Aufnahmen des Körperinnern mit Röntgenstrahlen.

Krankenempfang täglich von 8—1 und von 5—9; für Damen besondere Wartezimmer. 15818

Dr. ST. LEWKOWICZ

Bei Syphilis Ehrlich-Hatakuren ohne Berufsstörung. 16307

Spezialist für Haut-, venerische Krankh. und männl. Schwäche. Anwendung von Elektrizität, elektrisches Licht- und Vibrations-Masse.

Zachodniastr. 33 beim Lombard Von 9—1 u. v. 6—18, für Damen von 5—6. Sonntag von 9—3.

Dr. CARL BLUM

Spezialarzt für 12006

Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen

(Stottern, Lispeln etc.)

nach Prof. Gutzmann-Berlin.

Sprechstund. v. 10½-12½, 5-7 Uhr **Petrikauerstr. 163** (Ecke Anna

---

W. ŁUKASZEWICZ

gew. Dr. der Petersburger Klinik

Lodz, Zawadzka 10.

Innere und Frauenkrankheiten.

Sprechstunden von 10—12 und 4—6 Uhr. 32

Dr. M. Likiernik

Warschau, Hozastraße 41

ordiniert bis 11 Uhr früh.

Dr. E. Schildkret,

Accoucheur und Frauenkrankheiten Zachodniastr. Nr. 36, Wohn Nr. 7, Eingang auch von der Petrikauerstr. Nr. 3 (Hotel Polski). Sprechstunden v 10½—12 u. 4½—7 Uhr ab.

Dr. H. Schumacher

Nawrot Straße Nr. 2.

Spezialarzt f. Haut- u. venerische Krankh. Sprechst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr nachm. Sonntags v. 8—1 Uhr. [7541

Dr. G. Donchin

zurückgekehrt. 1493

Dr. med. J. Schwarzwasser,

Petrikauerstraße Nr. 18.

Innere und Nervenkrankheiten.

Speziell- Magen, Darm- und Stoffwechselkrankheiten (Zuckerkr., Gicht, Fettleibigkeit u. s. w. Die zur Diagnose unentbehrlichen chemisch-bakteriologischen Analysen werden im eigen. Laboratorium ausgeführt. 162-

Von 11—1 früh u. von 5—7 abends

Dr. M. PAPIERNY

Accoucheur und Spezialist für Frauenkrankheiten.

Empfängt bis 11 Uhr vorm. und von 4½—6½ Uhr nachm.

Poludniowa-Straße Nr. 23.

Telefon 16—85. 1531

Dr. J. Silberstrom

Zawadzka 12.

Spezial-Arzt für Haut-, Haar- und venerische Krankh. Radik. Entfernung lästiger Haare.

Sprechst. v. 8—9 morg., 11½—2½ nachm. und von 4½—8½ nachm.

Sonntags Damen v. 4½—5½ nachm.

Sonntags bis 3 Uhr nachm. 17155

Dr. Feliks Skusiewicz

Andrzeja-Straße Nr. 13.

Venerische, Geschlechts- und Haut-Krankheiten.

Sprechstunden: von 9-11 und von 4-8. An Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr

Telephon Nr. 23—33.

Dr. med. H. Sadkowski

wohnt jetzt **Petrikauerstraße 129** u. empfängt m. inneren Krankheiten behaftete Personen (Spez. Magen- und Darmkrankheiten) von 11—12 Uhr und von 5—7 Uhr nachmittag 718

Dr. med. MICHAŁ KANTOR

Chirurgische Krankheien wohnt jetzt 14478

Poludniowastrasse 3, Tel 1827.

Sprechstunden von 8—10 und 3—6 Uhr.

Dr. A. Grossglik

Zachodniastr. 68 (bei der Zielona) **Haut-, venerische u. Harnorgan-Krankheiten.**

Sprechstunden: von 8½—11½ vorm. u. von 6—8 abends: Damen von 5—6 nachm. Sonn- und Feiertags von 9—12 Uhr vormittags 11835

Dr. J. Abrutin

Krutkastr. 9, Venerische-, Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten

Empf: 12—2 und 6—8 Uhr. Damen 5—6 Uhr. Sonntag: 10—1 Uhr.

Telephon 23—73. 600

Dr. med. Leyberg,

gew. mehrjähr. Arzt d. Wiener Kliniken

Ordiniert als Spezialarzt für [?]

Venerische, Geschlechts- u. Haut-Krankh. Empfang 10—1, 6—8 An Sonn- und Feiertagen von 8—1 Damen 5—6 Ab. **Bes. Wartezimmer Krutkastraße 5.** Telephon 23-51

Dr. Jelnicki,

Andrzeja-Straße 7, Telephon 1700

Haut- und Geschlechtskrankh.

Sprechst.: von 9—12, 5—8. Damen von 4—5. Sonn- u. Feiertags von 9—12. 4821

Dr. L. KLATSCHKIN

Konstantinerstrasse 11.

Syphilis, Haut-, Geschlechts- und Harnorgankrankheiten.

Sprechstund. 9—1 u. 6—8 abends. **Für Damen besond. Wartezimmer** Von 5—6nachm 521

Dr. L. Prybulski

Spezialist für Haut-, Kosmetik, Haar-, Venerische-, Harnorgan-Krankheiten und Männerschwäche. Behandlung nach Ehrlich-Hata

Poludniowa-Straße Nr. 2.

Sprechst. v. 8—1 vorm. u. v. 6—8½ ab f. Damen v. 5 bis 6 ab. 1374

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts-, venerische und Haar-Krankheiten.

Zawadzkastr. 18, Ecke Widzewska Sprechstunden 9—12 und 5—8. für Damen von 5—6 Uhr nachm., Sonntag nur von 9—12 mitt. 633

Hebamme 9726

A. Trenkler

Benedyktenstr. Nr. 19

Empfängt von 9—10 und 3—6 Uhr

Accoucherin-Masseuse

die 20 Jahre praktiziert, nimmt an Massage, erteilt Rat u Hilfe Schwangeren und Gebärenden (auch zeitig) strenge Diskretion. Sprechstun. v. 4—7 nachm. **Bielawska Nr. 39. W. 18** 1031

Wohnungs-Angebote

6 Zimmer und Küche

Mädchenzimmer, Centralheizung, elektrische Beleuchtung und allen Bequemlichkeiten in der dritten Etage vom Juli zu vermieten. Näheres Petrikauerstraße Nr 211 beim Wirt. 1009

Verschiedene 1083

Wohnungen

mit allen Bequemlichkeiten und verschiedene **Läden** mit elektrischem Licht sofort event. vom 1. April **zu vermieten.** Al. Krzewska 47/9.

Eine Wohnung

bestehend aus **2 Zimmern u. Küche** per 1 April zu vermieten, Milschstr. 47. Zu erfragen beim Eigentümer. 1510

Grosse

Keller

Zu vermieten. Andrzeja № 4 zu erfragen beim Stróż. 1559

Eine Remise

zu vermieten. Passage Schulz 19. Zu erfahren beim Hauswächter. 1538

---

4 Zimmer und Küche

mit sämtlichen Bequemlichkeiten zu vermieten Petrikauer Nr. 109, linke Offizine, II. Etage, zu erfahren b. Wächter oder Telefon 16—93 1567

---

3 Zimmer und Küche

mit sämtlichen Bequemlichkeiten, auch Gasbeleuchtung, 2 Eingängen. Poludniowa Nr. 3, im Fronthause, IV. Etage, per sofort zu vermieten. 1566

---

4 Zimmer 1618

und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten Front I. Etage per 1. April **zu vermieten.** Näheres zu erfragen Ecke Wschodnia u. Główna 51.

Ein möbliertes 1575

Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Konstantinerstraße 5, 3. Etage, rechts

---

Ein eventl. zwei möblierte

Zimmer

sofort an ruhigen Herrn zu vermieten. Petrikauerstr. 134, Wohn. 10, 2. Etage. Offizine. 1577

Ein elegantes Zimmer

mit besonderem Eingang und Bequemlichkeiten, auch Gasbeleuchtung. per sofort zu vermieten. Poludniowa-Straße 3 im Fronthause, 3. Etage 1561

Möblierte Zimmer

mit separatem Eingang, elektrischer Beleuchtung sofort zu vermieten. Näheres Nikolajewskastr. 67. 1667

Möblierte Zimmer

bei deutscher Familie sofort zu vermieten, Dzigastr. 135, Ecke Annastraße, Wohn. 4, 1. Etage. 1619

Pokój

duży frontowy umeblowany zaraz do wynajęcia przy inteligentnej izraelickiej rodzinie dla 2 lub 3 ech panów, albo też dla bezdzietnego małżeństwa z całodziennem utrzymaniem lub bez Krótka 11, m 10. I. p

---

Wohnungs-Gesuche

Wohnung

bestehend aus 2 oder 3 Zimmern mit Küche, nicht weit von der Andrzeja, Ecke Zielontna, per 1. April **gesucht.** Offerten unter „K. O." an die Exp. d. dieses Blattes erbeten. 1492

Wohnung

bestehend aus 2 größeren Zimmern und Küche mit Bequemlichk. in anständigem Haus in der Nähe der Benedyktenstr. zu mieten **gesucht.** Gefl. Off. u. „S. N." an die Exp. d. Bl. erbeten. 157

Redakteur und Herausgeber A. Drewing — Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung.